ISRAEL NACHRICHTEN

חדשות ישראל

DONNERSTAG, 27. NOV. 1975 • Nr. 583 • PREIS: IL 1.50 — יום חמישי, כ״ג כסלו תשל״ו ★ המחיר ל״י

…in: Ohne UNDOF-Mandat — kein Frieden

…Sicherheitsrat der UN …morgen nachmittags zu…ntreten, um die Frage der …gerung des UNDOF-Man…zu erörtern. Dr. Waldheim …ierte gestern in Damaskus mit Präsident Assad und mit dem syrischen Aussenminister. Gesprächsthema war die Verlängerung des UN-Mandats.

Ministerpräsident Rabin gab auf einer IAP-Sitzung in Haifa bekannt, die Regierung habe die Syrer durch Dr. Waldheim informiert, dass die Nichtverlängerung des UN-Mandats eine ernste Lage heraufbeschwören könne. Für die Folgen der Weigerung, das Mandat zu verlängern, werde Syrien verantwortlich sein. Ohne UNDOF-Mandat sei der Friede gefährdet.

Rabin fügte hinzu, Syrien mache Israel mit der Verlängerung des Mandats keinen Gefallen. Die von Damaskus durch Dr. Waldheim an die Regierung Israels gestellten Forderungen seien unakzeptabel. Israel stehe weiterhin zu der UN-Resolution 338, die Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien vorsieht. Nach der Verlängerung des UNDOF-Abkommens werde Israel zur Teilnahme an der Genfer Konferenz bereit sein und bedingungslose Verhandlungen zwecks Herbeiführung einer umfassenden Endregelung des Konfliktes führen. Sollte jedoch die PLO an Verhandlungen teilnehmen, werde Israel dem Konferenztisch fernbleiben. Syrien sei an der Mordtat von Ramat Magschimim mitverantwortlich, da kein Terrorverband ohne syrisches Einverständnis Aktionen unternehmen würde.

VERFUEGUNG GEGEN DIE IAP

…Aviv (I) — Richter …berg erliess in Tel Aviv …trag von zwei der IAP …renden Rechtsanwälten …erfügung gegen die Ar…rtei, die der Parteileitung …t, nichtgewählten Partei…rn Plätze als Delegierte …arteitag zu reservieren.

…Verfügung wendet sich …len Beschluss. 18 Prozent …Delegierten die Sitze in …ndestagung zu sicher. An…ler waren die Rechts…: Dr. A. Levin und Dr. D. Livai. Sie erklärten, die „Reservierung und Sicherung von Delegationssitzen" nicht gewählter Parteivertreter stehe im Gegensatz zu den Parteistatuten. Die Parteitagung soll im Frühjahr 1976 stattfinden. Die Zahl der Delegierten dürfte 3000 erreichen. Partei-Rechtsbeistand Zeew Treibin argumentierte, die Angelegenheit sollte nicht das Gericht beschäftigen, doch entgegnete Richter Löwenberg, die Parteistatuten stellen einen Vertrag dar, der gesetzlichen Schutz geniesst.

…reiwillige Preiskontrolleure versehen im Lande den Dienst

…einiger Zeit sind etwa …Preiskontrolleure im …die in den Geschäften im …die Preise kontrollieren. …ifen, ob Preistafeln aus…sind und ob die Bestim…des Preisausschusses …lten werden.

…den Kontrolleuren han…sich um Freiwillige. Ada …Vorsitzende des Konsu…ausschusses in der Hista…rklärte, einige Betriebs…sse erklärten sich bereit, …ige für diesen Zweck …rfügung zu stellen. Der …rfolg habe sich in Ejlat …wo seit dem Tag, da die …te kontrolliert werden, …ise zurückgegangen sind. …Läden herrscht grössere …keit, die Bedienung ist …cher.

…der Freiwilligen. Zwi…Wirtschaftler, der vormit…beschäftigt ist, arbeitet …tags freiwillig als Preis…leur. Er besitzt einen Ausweis des Handels-und Industrieministeriums. „Ich stiess in verschiedenen Läden auf hohe Preise" sagte er gestern in einem Rundfunkinterview.

…063.000 leben …den besetzten Gebieten

…letzter statistischer An…ben in den besetzten Ge…1,063,000 Einwohner, da…7 000 in Judäa und Sama…1 405.000 in der Gaza…nd im Nord-Sinai.

…hre 1967 wurden 313.000 …inge, 106.000 im West…d 207.000 im Gazastrei…zählt. Laut einer Schät…ie von der Bank Israel …eranstaltet wurde, betrug …l d. Flüchtlinge 350.000. …) in der Gaza-Zone und …) im Westufer.

…SORGNIS WEGEN „EGGED"

…Sekretär der Chewrat …Efraim Reiner, wandte …n das Egged-Sekretariat …r Forderung, die Egged…; zu einer sofortigen Sit…nter Teilnahme des Ver…der Chewrat Ovdim ein…fen, um ein neues Sekre…zu wählen. Das alte Se…at war vorgestern zurück…n.

AVNERY: PLO WIRD ISRAEL ANERKENNEN

Uri Avnery erklärte im Fernsehen, er habe aus zuverlässigen ausländischen Quellen erfahren, dass die PLO in den nächsten Tagen eine Erklärung veröffentlichen werde, die auf Anerkennung Israels hinausläuft. Avnery äusserte die Hoffnung, dass die Regierung Israels eine solche Erklärung positiv aufnehmen und sich entsprechend verhalten werde. Ueber die Quelle seiner Informationen wollte er sich nicht äussern.

Geteilte Meinungen auf Parteitag der Liberalen

Von unserem Korrespondenten für Parteifragen

Der gestrige Tag der Liberalen Parteitagung stand im Zeichen der politischen Debatte, bei der „Tauben" und „Falken" zusammenstiessen. Die ersten Redner waren Salman Abramow, Jizchak Mudai und Menachem Sawidor. Den Vorsitz führte Bürgermeister Schlomo Lahat.

MdK Abramow sagte, er glaube nicht an Friedensaussichten in naher Zukunft. Man sollte sich deshalb nicht an Doktrinen binden. Desungeachtet setze er sich für weitere Teillösungen ein, selbst wenn diese mit Risiken verbunden sind. Man sollte aber eine nationale Einheitsregierung bilden.

MdK Jizchak Mudai sprach sich für „Zeitgewinn" und für eine hartnäckige Haltung Israels aus. Man könne nie wissen, was die Zeit bringen werde. Israel dürfe nicht geteilt werden.

Menachem Sawidor setzte sich für eine gemässigte Politik ein, die sich von der Bewegung für ein ungeteiltes Israel distanzieren sollte. Die Regierung sollte demissionieren und neue Wahlen ausschreiben. Der Führer im Likud sollte rotationsmassig amtieren. Man sollte Eser Weizmann zum Likud-Führer ernennen.

MdK Josef Tamir sprach über die drohende Kriegsgefahr. „In Libyen bleiben die gelieferten Waffen verpackt in den Kisten, um im Bedarfsfalle an die Front gegen Israel geschickt zu werden".

MdK Jedidia Beeri meinte, Israel sollte seine Haltung verschärfen und sich ohne Friedensvertrag nicht von der Stelle rühren.

MdK Jecheskel Flumin warf ein, man sollte sich nicht Teilregelungen verschliessen, solange die Hoffnung auf eine Regelung besteht und Israel profitiert, wie dies bei der Suezpassage der Fall ist.

Vizebürgermeister D. Schiffmann betonte, die Liberale Partei bleibe dem Likud treu. Niemand solle den Eindruck haben, dass sich die Liberalen der Koalitionsregierung nähern.

Dror Geiserman (Jugendliche Liberale Bewegung, Jerusalem) rief zur Anerkennung der palästinensischen Identität mit der Bemerkung auf: Wir haben unser Nationalheim. Sollte dieses Recht den Palästinensern verwehrt werden?

MdK Simcha Ehrlich vertrat die Meinung, der Beschluss über die territoriale Unteilbarkeit Erez Israels durfe nicht revidiert werden. Aber aus dem Sinai könne man sich gegen Gegenleistungen zurückziehen. „Für derartige Regelungen trete ich ein, wenn sich dies für Israel lohnt". Ich bin für Realpolitik. Was 1967 behauptet wurde, war falsch. Den Grundsatz: Keinen Rückzug ohne Endfrieden, lehne ich ab.

Schlomo Lahat stellte fest, die Partei sollte sich durch eigene Beschlüsse nicht die Hände binden. Das Westufer ist kein unteilbarer Teil Israels, doch die Option darf nicht aufgegeben werden. Wegen Prinzipfragen sollte kein Krieg entfesselt werden.

Bürgermeister I. Peled schlug die Errichtung eines obersten Sicherheitsrates vor, dem auch die Liberalen angehören sollen, selbst wenn sie in Opposition bleiben.

MdK Gideon Patt forderte einen 10%igen Pensionszuschlag für Produktionsarbeiter, die über zehn Jahre gearbeitet haben. Des weiteren setzte er sich für die Aufhebung des Mieterschutzgesetzes ein. Er schlug vor, die „schleichende Abwertung" aufzuheben, die weder den Export fördert, noch andere Vorteile bringt.

Die Tagung wird heute fortgesetzt.

Besuch des deutschen Aussenministers Genscher



Hans-Dietrich Genscher

Jerusalem (HM) — Die Bedeutung des heute Nachmittag beginnenden offiziellen Besuches des deutschen Aussenministers Hans-Dietrich Genscher in Israel besteht nach Meinung politischer Kreise in Jerusalem darin, dass Genscher, ein bewährter Freund Israels, unser Land zum ersten Mal besucht.

Genscher ist nicht der erste deutsche Aussenminister, der Israel einen Besuch abstattet. Ihm ging der heutige Bundespräsident Walter Scheel im Jahre 1971 voran, als er einen Besuch des vormaligen israelischen Aussenministers Eban in Bonn, im Jahre 1970, erwiderte. Da auch unser jetziger Aussenminister — der wie Genscher ebenfalls den Titel des stellvertretenden Regierungschefs trägt — Bonn im Februar dieses Jahres besuchte, wird der diesmalige dreieinhalbtägige Besuch Genschers als Gegenvisite gedeutet.

In der Tat kennen sich Allon und Genscher von zumindest zwei früheren Gelegenheiten im Zusammenhang mit den offiziellen und inoffiziellen Besuchen Allons in Deutschland. Während des laufenden Jahres, weilten nebst Allon noch fünf weitere Mitglieder des israelischen Kabinetts, darunter Landwirtschaftsminister Uzan, Verkehrsminister Jakobi und Arbeitsminister Baram, in der Bundesrepublik.

Dem Umstand, dass im Besuchsprogramm Genschers nur eine 45 Minuten lang andauernde offizielle Arbeitssitzung der beiden Delegationen vorgemerkt ist, sollte keine falsche Bedeutung beigemessen werden — dürften ja die beiden Aussenminister am Freitag Abend im Heimatkibbuz Allons, Ginossar, zur Genüge Gelegenheit haben, sich über politische Probleme, die beide Länder beschäftigen, eingehend zu unterhalten.

MEHR GEMEINSAMES ALS UNTERSCHIEDLICHES

Die deutsch-israelischen Beziehungen, wenn sie auch von der am 6. November 1973 unter dem Druck der Energiekrise veröffentlichten Erklärung der neun EG-Länder überschattet sind, haben sich seither, besonders im letzten Jahre, zufriedenstellend entwickelt. Die BRD steht unbeirrt für Israels Lebensrecht als souveräner Staat ein, hat sich jedoch auch zu einer Anerkennung der palästinensischen Identität durchgerungen, die in ihrem Ausmass, bei Bejahung einer „palästinischen Staatlichkeit", über das grundsätzliche Zugeständnis Israels, dass man das Palästinenser-Problem nicht ignorieren könne, hinaus reicht. Ein vor wenigen Monaten sich in die ansonsten reibungslosen Beziehungen einschleichender Missklang, als der Staatsminister im A.A. Karl Mörsch es für nötig fand, sich in Beirut mit dem PLO-Repräsentanten Shafik Alhut zu treffen, verschwand, zumindest auf offizieller Ebene, inzwischen. In der These, dass eine Anerkennung der PLO so lange nicht in Frage komme, so lange die PLO Israel nicht anzuerkennen bereit sei, kommen sich die Haltungen der BRD und der USA — zum Unterschied von der bedingungslosen Weigerung Israels, mit der PLO jemals Verhandlungen aufnehmen zu wollen, ziemlich nahe.

BEIDERSEITIGE WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG

Als eine Art Ausgleich für die eher einseitige Handelsbilanz zugunsten Deutschlands (dessen Warenexport an Israel 1974 687 Mio. Dollar erreichte, während der israelische Import von nur 134 Mio. Dollar nachhinkte) fällt die alljährliche deutsche Entwicklungshilfe in Höhe von 140 Mio. DM (oder 53 Mio. Dollar) nur teilweise ins Gewicht. Allerdings wird sie durch zusätzliche indirekte Zuwendungen öffentlicher und privater Faktoren — an Hochschulen usw. — sowie anderweitige Zusammenarbeit wissenschaftlicher Institutionen, tatkräftig ergänzt.

Allon: Auch zwischen Freunden gibt es Meinungsverschiedenheiten

Jerusalem (HM) — Ein vom Abgeordneten der Thora-Front Abraham Werdiger in der Knesset eingebrachter Tagesordnungsantrag wurde auf Empfehlung des Aussenministers zur weiteren Erörterung dem Knesset-Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit überstellt.

Der Abgeordnete hatte angeregt, die schwerwiegende Wendung in der bisherigen freundschaftlichen Haltung der USA Israel gegenüber in einer Plenardebatte ausführlich zu erörtern. Werdiger gab eine Schilderung der Erschütterung des israel. Image in der amerikanischen öffentlichen Meinung und auch innerhalb der amerikanischen Regierung.

Er sagte, die Regierung scheine den Ernst der Lage zu unterschätzen und sich Illusionen hinzugeben, dass die Freundschaft der USA zu Israel niemals Schaden erleiden könne. In der Tat zeichne sich am Horizont eine deutliche Wendung zugunsten der Palästinenser ab. Washington über immer stärkeren Druck zur Räumung von Gebieten im historischen Eretz Israel aus. Das Saunders-Dokument sei nur eines dieser besorgniserregenden Anzeichen.

In seiner Entgegnung erklärte Aussenminister Allon, dass in der gegenwärtigen Nahostpolitik der USA keine besondere Änderung eingetreten sei. Es habe auch in der Vergangenheit gelegentlich Differenzen in den Anschauungen der beiden befreundeten Länder gegeben, wie es auch zuweilen unter Freunden zu Meinungsverschiedenheiten komme. Dies passierte bisher und werde bestimmt auch in Zukunft noch vorkommen.

RABIN ANTWORTET GEULA COHEN

Ministerpräsident Rabin beantwortete einen von Geula Cohen (Likud) eingebrchten Tagesordnungsantrag, der die Beziehungen Israels und der Diaspora betrifft.

Rabin bestätigte, diesem Thema die grösste Bedeutung beizumessen, da es die nationale Existenz Israels und die lebenswichtigsten Interessen der jüdischen Welt betreffe.. Israel sei nicht nur für seine Einwohner und Staatsbürger gegründet worden, sondern habe die Aufgabe, das Fortbestehen des Judentums als Volk in der jüdischen Geschichte zu gewährleisten.

Der Ministerpräsident äusserte seine Zuversicht, dass das jüdische Volk, in Gemeinschaft mit dem Staate Israel, die Herausforderung, die vor kurzem von der UN-Vollversammlung an beide Teile des Judentums gerichtet wurde, mit vereinten Kräften aufgreifen werde. Was den Vorschlag der Likud-Abgeordneten Geula Cohen betreffe, darüber eine Generaldebatte abzuhalten, sagte Rabin, dass er dieser Anregung vorbehaltlos zustimme.

Meschel warnt vor Klassenkampf

Histadrutsekretär Jerucham Meschel warnte vor einem Klassenkampf, den die Industriellen den Arbeitern mit dem Plan aufzwingen wollen, die Arbeiter in verschiedene Kategorien und Klassen wie zum Beispiel Produktions oder Dienstarbeetir einzuteilen.

Meschel richtete seine Warnung an die Metallarbeiter, an die Arbeiter der Eletrizitätswerke und an die Angestellten der elektronischen Fabriken. Er verwies darauf, dass sich die Gemüter angesichts der herannahenden Verhandlungen über die neuen Tarif-und Lohnabkommen erhitzen werden. Alle Verträge werden im Jahre 1976 erneuert werden, sagte der Histadrutsekretär und fügte hinzu, die Abkommen seien bisher automatisch bis Jahresende verlängert worden. Dessne unegahctet verwies Meschel darauf, dass die Produktionsarbeiter „in gewisser Beziehung den Vorrang" haben werden, was die Arbeiter der Dienste verstehen sollten. Man muss Verständnis dafür aufbringen, dass dem Export der Vorrang eingeräumt werden soll.

Meschel gab die Erklärung im Sekretariat des Verbandes der Metallarbeitergewerkschaft ab.

20 Opfer bei Flugzeugabsturz

(WT) — Ein Dakota-Transportflugzeug der israelischen Luftwaffe stürzte vorgestern bei einem Uebungsflug über dem Nordsinai ab. Das Flugzeug zerschellte am Gipfel des Djebel Hilal, als es in einer Wolkenschicht flog. Im Flugzeug befanden sich 20 Soldaten und die Bedienungsmannschaft. Alle Insassen des Flugzeugs kamen ums Leben. Die Familien der Opfer wurden benachrichtigt. Der Kommandant der Luftwaffe setzte eine Kommission ein, welche die Ursache des Unglücks untersuchen wird.

PROZESS GEGEN SS-LEUTE IN DUESSELDORF

In Düsseldorf begann gestern der Prozess gegen fünf ehemalige SS-Leute, die im Todeslager Maidanek am Judenmord teilgenommen hatten. Angeklagt sind Hermann Heckmann, Thomas Ellenwager, Hildegard Lecher, Elisabeth Orlowski und Hermine Rein. Der Prozess dürfte zwei Jahre dauern.

Als gestern der Name eines ermordeten Juden genannt wurde, entgegnete der Verteidiger von Heckmann: Warum ermordet? Vielleicht ist er eines natürlichen Todes gestorben? Gerichtspräsident ist Dr. J. Bogen.

IN KUERZE

Yassir Arafat traf in Moskau Aussenminister Gromyko. Die UdSSR will die PLO zur Anerkennung Israels bewegen, melden Beobachter.

Der PLO-Vertreter Gauwad Salach sagte in Washington, die PLO sehe in dem Vorschlag eines Palästinenserstaates im Westufer nur ein Provisorium. Die Flüchtlinge wollen in ihre Heime in Haifa und Jaffa zurückkehren.

In Portugal gelang es Regierungsstreitkräften, den linksgerichteten Putsch niederzuschlagen.

Expräsident Nixon erklärte sich bereit, vor einem Senatsausschuss über die Tätigkeit der CIA in Chile während seiner Amtsperiode auszusagen.

Präsident Ford gab seinen Beschluss bekannt, der New Yorker Stadtverwaltung aus ihren Finanzschwierigkeiten zu helfen

TARIFVERHANDLUNGEN AM FREITAG

Auf Grund des Beschlusses des Zentralrates der Histadrut werden die Tarifverhandlungen morgen, Freitag, aufgenommen.

DAS WETTER

Voraussage: Leichte Aufheiterung, teilweise bewölkt.

Temperaturen: Jerusalem 9 — 16: Tel Aviv, Teberias, Emek Jesreel und Beer Schewa 15 — 21; Lod 12 — 22; Hermon minus 2 bis + 5; Golan-Höhen und Galil 8 — 14; Hule 12 — 18: Totes Meer 14 — 23; Ejlat 17 — 27 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DIE TAGUNG DER LIBERALEN PARTEI

Mehrere Zeitungen widmen ihre Leitartikel der Landestagung der Liberalen Partei.

Die **Jerusalem Post** ist der Auffassung, dass viele Parteien angesichts der politischen allgemeinen Entwicklung vor schweren Entscheidungen stehen. Auch bei den Liberalen machen sich innere Risse bemerkbar. Die Partei leidet noch unter der Schwierigkeit, dass die alte Führung abtritt ohne dass ein entsprechender Nachwuchs da ist, der sie ablösen kann. Es ist nicht anzunehmen, dass die Liberale Partei ihre politische Struktur ändern wird, da sie fürchtet, sich offen dem Votum der Wähler auszusetzen. So entsteht das unerfreuliche Bild, dass wir es neben *einer als schwach kritisierten* Führung mit einer schwachen Opposition zu tun haben.

Haarez macht die Liberalen darauf aufmerksam, dass es ihnen nicht gelungen ist, innerhalb des Likud die Besonderheit ihrer Auffassungen durchzusetzen, und dass die Cherut dort den Ton angibt. Unter diesen Umständen sollten die Liberalen erneut *ihren Standpunkt prüfen* und versuchen, eine gemeinsame Front mit den Kräften zu bilden, die eine faire Teilung des Landes zwischen Juden und Arabern erstreben.

DIE REGIERUNGSUMBILDUNG

Al Hamischmar wendet sich mit aller Schärfe gegen den Widerstand gegen die *Einsetzung* von Victor Schemtov zum Chef des geplanten neuen Sozialministeriums. Für den Widerstand macht das Blatt leitende Mitglieder der Arbeitspartei verantwortlich, die sich von engen *persönlichen* Gesichtspunkten leiten lassen. Ihr Verhalten schädigt den Geist der Zusammenarbeit im Maarach, ausserdem wird das Prestige des Ministerpräsidenten Rabin beeinträchtigt, der sich für den ganzen Plan eingesetzt hat.

DER BESUCH Dr. WALDHEIMS

***Hazofe** wiederholt*, dass Israel keinerlei Bedingungen Syriens für die Verlängerung des Mandates der UN-Truppe auf der Golan-Höhe annehmen kann. Wenn die Syrer dies nicht bedingungslos tun wollen, dann müssen wir leider auf die guten Dienste der UN-Truppe verzichten, aber wir werden auf der Golan-Höhe bleiben. Alle Staaten müssen daran erinnert werden, dass die Beschlüsse des Sicherheitsrates die Grundlage für die Entflechtungsabkommen bilden. *Jede Änderung dieser* Beschlüsse muss die relative Ruhe im Bezirk erschüttern.

Auch ***Hamodia*** *lehnt die Forderungen* der Syrer ab und ist über die Änderung in der Haltung von Washington besorgt. Zwischen der Verlängerung des UN-Mandates und den allgemeinen politischen Forderungen für eine Regelung im Nahen Osten besteht keinerlei Verbindung. Die Politik der USA muss Sorge erregen, die auf neue allgemeine *Verhandlungen* ausgeben und uns zu grossen Verzichten nötigen wollen.

Schearim fordert, dass die Regierung alle Verhandlungen mit Dr. Waldheim aufgeben soll. Wir haben keine Veranlassung, uns angesichts der UN-Beschlüsse zu erniedrigen.

DIE ANSIEDLUNGSVERSUCHE IN SEBASTIA

Dawar begrüsst es, dass das Militär den Ansiedlungsversuch bei Sebastia schnell zunichte gemacht hat. *Ansiedlungspläne* sind Sache des Staates und dürfen nur unter Prüfung der politischen und der Sicherheits-Erwägungen in die Tat umgesetzt werden.

Omer erklärt, die Bevölkerung *teile sich in Gruppen, die den* Ansiedlungsversuch scharf verurteilen und solche, die ihn bedauern. Es ist schade, dass Pionier-Energie für ein solches Unternehmen verschwendet wurde. Dagegen sieht das Blatt es als dringend notwendig an, dass die Regierung endlich Beschluss über die Gründung von 13 neuen Siedlungen im alten israelischen *Gebiet und jenseits der* alten Demarkationslinie fasst. Die Frage dieser Ansiedlung steht schon lange zur Debatte.

Keine Aufgabe fuer Soldaten

Da sind sie also wieder „siedeln" gegangen. Wem sie eigentlich einreden wollen — und einreden können, — dass sie wirkliche Siedlungen errichten wollen, bleibe dahingestellt. Aber bei den oftmals unerträglich nationalistischen Emotionen zuvieler Israelis könnte man annehmen, dass es auch zuviele Bürger dieses Landes gibt, die in den unaufhörlichen Anschlägen nationalen Ungehorsams des *Gusch Emunim eine edle Aufgabe* sehen.

Und unsere jungen Leute in Uniform mussten wieder kommen, um sie zu evakuieren. Der junge Soldat muss den Ruhestörer ergreifen und zum Autobus schleppen. Er muss sich anstrengen, vielleicht sogar überanstrengen. Hat er wirklich daran gedacht, als er eingezogen wurde, *dass auch diese „Aufgabe"* auf ihn zukommen könnte?

Menschen, die israelische Sol*daten zu einer solchen Anstren*gung zwingen, verdienen keine Beachtung, kein Mitleid, kein Mitgefühl und sicherlich nicht Sympathie. Ihre Aktion, wenn man von dieser offenen Ruhestörung als Aktion sprechen darf, ist unverantwortlich. Sie stürzen junge Menschen in Gewissenskonflikte, sie führen dazu, dass die Soldaten sich *wünschten, in diesem Augen*blick nicht — in Uniform — gezwungen zu sein Befehle auszuführen. Man fragt sich, wie es denn jene, ach so frommen Menschen fertigbringen, sich mit grösster Ruhe über diese Gewissensfrage für andere hinwegzusetzen. Oder kennen sie etwa nur das eigene Gewissen, das sie, ihren politischen Überzeugungen nach, so eingestellt haben, wie es ihnen in den Kram passt?

KURZER KOMMENTAR

Die Räumung solcher „Siedler" ist keine Aufgabe für unsere Soldaten. Die Beseitigung dieser Erscheinungen ist die Aufgabe der Gerichte. Hier sollte alles aufhören, was an „Verständnis" für „reine Motive" *aufgebracht wird*. Denn es handelt sich um alles andere als reine Motive. Wer den Staat Israel stört, seinen Weg unbeirrt fortzusetzen, ist ein Saboteur an der Sache, die der Staat Israel vertritt. Gewählte Instanzen regieren nun einmal in einer Demokratie. Wer immer glaubt, das Recht und die Handlung in eigene Hände nehmen zu können, ist ein Verbrecher an der Sache der Nation.

Warum sagt man das nicht deutlich? Herrscht hier wieder die übliche Feigheit vor, die sich auf nationale Tabus stützt und nicht erlaubt mit aller Deutlichkeit zu sagen, was in Wirklichkeit hinter dieser Sabotage jüdischen Aufbaues im Lande steht? Die Feinde des Staates Israel *könnten sich in diesem* Augenblick kaum etwas Besseres vorstellen, als jene Menschen, die von innen her den jüdischen Staat untergraben. Das ist genau das, was sie wünschen, was sie sich stets gewünscht haben. Hier kann von „reinen Motiven" nicht der Schimmer einer Rede sein. Und es wäre für uns alle sehr gut, wenn wir das mehr *als deutlich machen würden!*

M. BIEL

Arabische Akademiker wandern ab

Im Westufergebiet ist ein deutlicher Mangel an Intellektuellen und akademisch gebildetem Fachpersonal aufgetreten. Dieser Mangel ist die Folge davon, dass in den arabischen Ländern wesentlich höhere Gehälter gezahlt werden. Ein Akademiker, der im Westufergebiet IL 2000 den Monat erhält, kann das *dreifache Gehalt in Jordanien* beziehen, und in den arabischen Oelstaaten werden sogar Phantasie-Gehälter für geeignete Fachkräfte gezahlt. Führende arabische Kreise bemühen sich dem Abfluss der Akademiker Einhalt zu bieten, der nach ihrer Meinung grossen Schaden für die arabische Sache im allgemeinen bringt. Die Ostjerusalemer Zeitung „Al Kuds", die sich seit Tagen mit dem ganzen-Komplex befasst, warnt die arabischen In*tellektuellen dringend vor Ver*lassen des Westufergebietes, weil sie die Zukunft aller Araber aufs Spiel setzen.

Kreisky tritt teilweisen Reuckzug an

Der oesterreichische Bundeskanzler Kreisky erklaerte, nach einer Regierungssitzung, dass er nicht unbedingt auf einen Prozess gegen Simon Wiesenthal bestehe. Wie unser Wiener Korrespondent berichtet, will Kreisky jetzt nur noch erreichen, dass „die Methoden von Wiesenthal und sein Recht, ueber andere zu urteilen, untersucht werden sollen". Bisher hatte Kreisky unbedingt auf einem Prozess bestanden und hatte sogar auf seine parlamentarische Immunität verzichten wollen, um an einem Prozess teilnehmen zu koennen.

Beobachter sehen in der neuerlichen *Erklärung Kreiskys* einen teilweisen Rueckzug. Kreisky erklaerte zugleich, er wolle die Moeglichkeit pruefen, Verleumdungsklage gegen diejenigen Zeitungen einzureichen, die ihn wegen seiner Aeusserungen gegen das juedische Volk scharf angegriffen hatten.

Flugpreise bei EL AL werden steigen

Die Teuerung in der Welt und die Inflation in Israel verpflichten El Al, die Flugpreise nach und von Israel zu erhoehen — so sagte gestern der Generaldirektor der Gesellschaft, Mordechai Ben Ari, in einem Vor*trag vor der israelisch-amerika*nischen Handelskammer in Tel Aviv. Bisher — so erklaerte Ben Ari — wurden diese Preise *kuenstlich gestuetzt*. Seiner Meinung nach muesse man El Al subsidieren, wenn die Preise nicht erhoeht werden sollten, und für solche Subsidien bestehe durchaus keine Berechtigung.

Ueberpruefung des TOTO beendet

Die Überprüfung d. Ergebnisse des Fussball-Totos wurde gestern beendet. Soweit bekannt, haben 192 Menschen 13 richtige Ergebnisse erraten. Infolgedessen duerfte jeder der 192 lediglich an die IL 20.000 bekommen.

In den Bueros des Sport-Toto, Tel-Aviv, haben seit Samstag abend an die 350 Mann die Resultate ueberprueft. Sie hatten mehr als 13 Millionen Kolonnen zu ueberpruefen und Dienstag sank ihre Arbeitsleistung wegen Uebermuedung.

Der zweite Preis (fuer 12 richtige Teilergebnisse) wird zwischen 3.685 Teilnehmern verteilt werden. Elf richtige Ergebnisse errieten 28.260 Menschen. Zehn richtige Ergebnisse sind von 131.875 erraten worden. (Siehe auch Artikel auf Seite 4).

BAUPROJEKT SOLL CHERUT RETTEN

Die Cherut-Partei verhandelt derzeit mit *Jerusalemer* Bauunternehmern, um sie an einem Riesenprojekt zu interessieren, welches die Partei aus ihren finanziellen Schwierigkeiten retten soll. Allerdings steht der Verwirklichung dieses Projekts *eine Reihe von Hindernissen* im Wege.

Es handelt sich hier um den Plan, auf dem Fussballplatz des Betar in Kirjat Schalom, Tel-Aviv, ein Industriezentrum zu errichten. Das Areal betraegt 42 Dunam brutto, das heisst 25 Dunam netto. Nach einem Plan, welcher vor zehn Jahren bestand, war *das Grundstueck zu* einer Verbauung fuer industrielle Zwecke bestimmt, und zwar zu 200%, das heisst, es konnten darauf 50.000 qm verbaut werden.

Der Vorschlag besteht darin, dass die Jerusalemer Bauunternehmer, die Gebrueder Ela, das Projekt uebernehmen und dafuer der Cherut-Partei 30% des bebauten Grundstuecks, das heisst, 15.000 qm, uebergeben.

Der Preis eines Quadratmeters Industriebaus in guten Gegenden Tel-Avivs erreicht IL 3.000. Auch nur zu einem *Preis* von IL 2.000 per qm erreicht das Projekt die Hoehe von 30 Millionen IL — das heisst die Haelfte der Schulden, welche die *Partei derzeit* hat.

Wie gesagt, bestehen fuer die Verwirklichung dieses Projektes eine Reihe von Hindernissen. Zunaechst muss die Einwilligung der staatlichen Bodenbe*hoerde eingeholt werden*, welcher das Grundstueck gehoert. Ausserdem muss wahrscheinlich eine neuerliche Bewilligung der staedtischen Baukommission erreicht werden. Ausserdem beschloss der Betar auf seiner letzten Konferenz, nicht auf das Grundstueck zu verzichten, welches seiner Fussballmannschaft dient.

Eine Reihe von Glaeubigern der Cherut-Partei wandten sich in letzter Zeit an Rechtsanwalt *Schimon Tversky mit der Bitte*, ihre Angelegenheiten der Partei gegenüber zu vertreten. Es heisst, dass Rechtsanwalt Tversky bereits Forderungen in Hoehe von einigen Millionen IL vertritt.

Fahrgeld zum Arbeitsplatz — steuerpflichtig

Das Fahrgeld zum Arbeitsplatz, welches vom Arbeitgeber dem Arbeitnehmer gezahlt wird, ist als eine Einnahme des letzteren zu betrachten und als solche steuerpflichtig. So beschloss gestern ein Unterausschuss der *Kommission, welche die* Einkommensteuerreform beaufsichtigt.

Der Beschluss wurde ueber Druck der Vertreter des Finanzministeriums und der Arbeitgeber gefasst und entgegen der Meinung der Arbeitergewerkschaft. Die Vertreter des Finanzministeriums behaupteten, das Fahrgeld von der Einkommensteuer zu befreien, wuerde die ganze Reform gefaehrden.

Die Vertreter der Histadrut in der Unterkommission sind der Meinung, dass das Thema noch nicht endgueltig entschieden ist und sie beabsichtigen, innerhalb der Histadrut sowie auch mit dem Finanzminister darueber zu verhandeln.

Verdienstspanne bei Schreibuntensilien betraegt 40%

Wie Fachleute des Handels- und Industrieministeriums festgestellt haben, beträgt die Verdienstspanne im Detailhandel mit Schreibutensilien und Büroartikeln an die 40%.

Dieses Thema kam kürzlich vor dem Tel Aviver Friedensgericht *zur Sprache, als nämlich* der Eigentümer eines Geschäfts mit Schreibutensilien angeklagt wurde, Hefte von 72 Seiten zu IL 1.90 verkauft zu haben, was einen übertriebenen Gewinn darstellt. Der Eigentümer des Geschäfts wurde mit einer Geldstrafe von IL 100 belegt.

Brand in der Fabrik Assia

In der pharmazeutischen Fabrik Assia in Petach Tikwa brach in der Nacht zu Mittwoch ein grosser Brand aus, durch den ein Teil der Fabrikanlagen teilweise zerstört wurde. Die Feuerwehr des Betriebes konnte mit Hilfe der eiligst herbeigerufenen Feuerwehren von Petach Tikwa und Ramat Gan, den Brand bald löschen.

Der Brand war im Anschluss an eine Explosion entstanden. *Die Polizei ist jedoch nicht der* Auffassung, dass es sich hier um einen Terroranschlag handeln könne. Erfreulicherweise wurde niemand verletzt.

kleine ANZEIGEN

LANDESPANORAMA

Für den Bezirk Haifa und Umgebung wurde ein Städteverband gegründet, der sich mit praktischen gemeinsamen Aufgaben wie Kanalisation und Müllbeseitigung, Umweltschutz, Erziehung usw. befassen soll. Sieben der angeschlossenen Gemeinden sind territorial mit einander verbunden, fünf haben keine Verbindung und müssen Sonderregelungen finden.

In Jerusalem werden die Elternheime in Katamon u. Sanhedria ausgebaut, ausserdem soll ein Heim für alte Aerzte geschaffen werden.

In Kirjat Tiwon wurde Strasse nach dem ehema Staatspräsidenten Ben Zwi nannt. Bei der Feier wa Witwe des Präsidenten, Rachel Janait Ben Zwi, send. Ihr zu Ehren wurd in der Nähe gelegener Ki garten „Gan Rachel" ger

Die Ben Gurion Unive in Beer Schewa hat neue erfeste Kacheln entwickelt aus Magnesium-Oxyd gestellt sind. Diese Kacheln für grosse Brennöfen ve det werden, mussten bishe portiert werden.

Konferenz der Arbeiterraete fuer Peret

Die Teilnehmer an einer Konferenz der Arbeiterräte, welche gestern in Tel Aviv über Initiative des Arbeiterrates der Werkstätten von *El Al* stattfand, erklärten, die schlechten Beziehungen zwischen den Arbeitern und den Unternehmern seien auf Fehler in der Leitung der Unternehmungen zurückzuführen.

Es obliege den Arbeiterräten, diese Beziehungen zu verbessern — so meinten Teilnehmer der Konferenz. An der Versammlung nahmen die Vertreter von 15 Arbeiterräten teil, darunter jene der Häfen von Aschdod und Haifa sowie des Verbandes der Seeleute, der Discount Bank, Solel-Bone und andere.

Der Vorsitzende des Arbeiterrates der El Al-Werkstätten, Amitzur Ettinger, erklärte, es sei Zweck der Konferenz, positive Aktionen zu initiieren, mit dem Ziel, die Arbeitsbeziehungen im Lande zu verbessern und die Leistung der Arbeiter zu vergrössern.

Ein Grossteil der Teilnehmer drückte seine Anerkennung für Jehoschua Peretz aus, dem sitzenden des Arbeiterrate Hafen Aschdod, welcher „Die Histadrut — das sind Einige Teilnehmer sagten wären von Peretz Worten tig bezaubert gewesen.

Der Vertreter des Ar rates der Discount Bank, Ben Jehuda, sagte, die Lag heute so, dass der Starke sche und dass das Schicksal Arbeitenden gleich sei: O Beamte sind oder Arbeite haben *lediglich ihren* Ge zettel.

Mosche Levi, der Ver *des Seeleuteverbandes* sagt sei nicht möglich, dass Streiks wilde seien. „Die H drut zieht sofort ihren S von Streikenden zurück" er und meinte ferner, es sei möglich, dass der Gewerksc verband seinen Schutz der beiter gerade dann zurück wenn sie in einer Krise Die Versammlung wird nä Woche erneut werden und bei sollen praktische Besch gefasst werden.

Wirtschaftsrundschau

…efizitwirtschaft muss vermieden werden

Von OBSERVER

…sterpräsident Rabin hat
…r Zeit den Vorgängen in
…ft und Gesellschaft be-
… Aufmerksamkeit zuge-
Nach seinen eigenen
…ngen ist er vor allem
…e überall auftretenden
… in den öffentlichen
…ten besorgt und möch-
…ahre 1976 zu einer Fi-
…rm und zu einer Ein-
…ng der Fehlbeträge ge-

…r öffentlichen Debatte
…loch meistens nur über
…zit des Staates gespro-
…ieses sollte im laufen-
…re 1.5 Milliarden IL
…, wird jedoch in Wirk-
…auf mehrere Milliarden
…igen. Für 1976/77 liegt
…r Vorentwurf für einen
…, der noch einen Fehl-
…on zehn Milliarden IL
(zum Vergleich: noch
…atte der Gesamtetat
…r 19 Milliarden IL be-
Prof. Bruno und die
Mitarbeiter des Finanz-
…ms bemühen sich jetzt
…schlägen verschiedener
Fehlbetrag auf „nur"
…arden IL zu senken und
dass die Wirtschaft ein
Defizit ohne allzu
inflationistische Fol-
…hmen kann.

…aben es jedoch leider
– mit dem Defizit des
…zu tun, sondern alle
…en Institutionen stöh-
…die Last der Fehlbeträ-
…chulden und der hohen
…ür Kredite. Die Orts-
…n warten mit einer De-
…ung von IL 400 Mil-
…f, der Fehlbetrag bei
…t Cholim der Histadrut
…ich auf weit über 100
IL, und die vergleichs-
…eine Kupat Cholim
…at einen Fehlbetrag
…gstens IL 12 Millionen.
anscheinend aus ihren
keinen Ausweg und
…wie schon berich-
Vereinigung mit der
…kasse. Sie glaubt wohl,
beim grossen Bruder
…es viel gewichtigeren
…och noch Unterschlupf
…en.

…ch bei Egged

…amit ist die Reihe der
…noch nicht zu Ende.
…ehrskooperative Egged
Riesenmanko angesam-
…ist jede Woche in Kas-
…rigkeiten, während in-
…rweise bei Dan die Si-
tuation keineswegs so kritisch ist. Noch viele andere Institutionen haben grosse Fehlbeträge u.a. muss die Sochnut (Jewish Agency) sich mit 80 Millionen Dollar Anleihen behelfen, um einen schon verringerten Etat praktisch bewältigen zu können.

Verschiedene Defizit sind unvermeidlich, und die Städte und Ortsgemeinden werden keine gesunde Finanzwirtschaft erreichen, so lange sie immer Kostgänger des Staates bleiben müssen. Dagegen ist nicht verständlich, warum ein so hoher Fehlbetrag bei Egged auftreten muss, und Verkehrsminister Jakobi ist durchaus im Recht, wenn er die Vorgänge bei dieser Gesellschaft durch einen ständigen Beobachter seines Ministeriums verfolgen lassen will.

Selbstbeteiligung des Publikums

Wenn der Ministerpräsident ernsthaft an einer Besserung auf diesem Gebiete interessiert ist, so müsste die Regierung eine Besprechung mit den wichtigsten öffentlichen Institutionen abhalten und darauf drängen, dass **sie möglichst sparsam wirtschaften und nicht in Defizite hineingeraten.** Ihnen muss klar gemacht werden, dass sie vom Vater Staat keine Hilfe zu erwarten haben. Ausserdem muss auch das Publikum bei der Vermeidung von Defiziten herangezogen werden. Die Kupat Cholim der Histadrut hat schon eine Reihe von Beschlüssen gefasst, die der Steigerung der Kostenbeteiligung der Mitglieder dienen sollen. Sie ist der umstrittenen Frage der Zahlung für Arzneien noch elegant ausgewichen, **aber die Zeit mahnt: Dutzende von Millionen IL könnten eingespart werden, wenn die Kupat Cholim der Histadrut bei der Ausgabe von Arzneien eine kleine Gebühr erheben würde.**

Auch die Frage der Egged-Fahrpreise gehört in diesen Zusammenhang. Oeffentliche Verkehrsbetriebe sind im allgemeinen Defizit-Unternehmungen und können ihre Kosten nicht decken aber es ist schwer einzusehen, warum auf die Dauer die Fahrpreise in den Autobussen in Israel nur ein Drittel der im Auslande üblichen Sätze betragen müssen. Diese Preiskonstellation steigert nur das Defizit von Egged, ausserdem wird dadurch die Qualität der Dienstleistungen sehr beeinträchtigt. Die tägliche Lobes-Reklame von Egged im Rundfunk mutet etwas lächerlich an, da bei dem heutigen Standard des Service immer noch Eigentümer von Privatautos ihren eigenen Wagen der unbequemen Fahrt bei Egged vorziehen werden.

Aus diesem Grunde erscheint eine sorgfältige Ueberprüfung der Defizitwirtschaft in unseren Institutionen dringend erforderlich. Es müssen Mittel und Wege gesucht werden, um sie auf ein Minimum zu beschränken und alle Stellen, vom Staat angefangen, dazu zu erziehen, sich mit weniger Geldern zu bescheiden, die sie unter vernünftigen Umständen vom Bürger oder vom Konsumenten erwarten dürfen.

Querschnitt der Wirtschaft

KAPITALMARKT: Im Oktober war ein beträchtlicher Rückgang im Verkauf von Staatsanleihen zu verzeichnen. Während der Absatz sich im September noch auf 820 Mio. IL belaufen hatte, ging er im Oktober auf 557 Mio. IL zurück, u. entsprechend litten die Einnahmen der Staatskasse. Da im Oktober noch viele fällige Anleihen eingelöst wurden, blieben der Staatskasse in diesem Monat netto zusätzlich nur 200 Mio. IL gegenüber 620 Mio. IL im September.

HANDELSBILANZ: Die Massnahmen der Regierung gegen den Import haben gewisse Erfolge zu verzeichnen. In den ersten 9 Monaten des Jahres hat sich das Defizit in der Handelsbilanz um 5% verringert und wurde mit 1,7 Milliarden Dollar angegeben. Der Import ging um 2% zurück, die Ausfuhr stieg um über 6%, und so kam der Rückgang im Fehlbetrag in der Handelsbilanz zustand.

ARBEITSLEISTUNG: Eine fast revolutionäre Steigerung der Arbeitsleistung ist im Hafen Haifa festzustellen. Während die Hafenarbeiter früher in einer Schicht 10.800 Kisten Zitrusfrüchte geladen hatten, erreichen sie jetzt 12 bis 13.000 Kisten in einer Schicht.

ARBEITERSEKTOR: Der Bau des Tel Aviver Hauses der Landwirtschaftszentrale der Histadrut hat nach endgültigen Feststellungen 31,6 Millionen IL gekostet. Der Preis für den qm brutto im Hause beläuft sich nach der neuen Bilanz auf 1255.— IL.

…CHWERPUNKTE

…at wird in diesem Jah-
…der Einkommensteuer
…ren direkten Abgaben
…Milliarden IL einneh-
…53% der gesamten
…hmen betragen wer-
…ukunft wird der Staat
…hen Familien keine
…mehr durch Vergün-
…bei der Einkommen-
steuer zukommen lassen, sondern das System der direkten Zahlungen durch die Nationalversicherung wird vorgezogen. Die Leitung der Einkommensteuerbehörde will darauf achten, dass die Abzüge und Berechnungen für alle Schichten möglichst gleich sind.

★

Die Bank Leumi hat im Rahmen der Modernisierung ihrer Filialen in Giwatajim anstelle ihrer …lten zu klein gewordenen Zweigstelle eine grosse Filiale in der Katznelsonstrasse eröffnet. Die Filiale ist mit einem Bankomat versehen, und damit ist die Zahl der Bankomaten im Rahmen der Bank Leumi auf 20 gestiegen. Die Filiale der Bank Leumi in Givatajim besteht jetzt 25 Jahre.

★

In den ersten zehn Monaten ist der Absatz an Autos auf 15.800 Personenwagen und Geschäftsautos zurückgegangen, während noch im der gleichen Zeit des Jahres 1974 fast 36.000 Autos aller Sorten abgesetzt wurden. In diesem Jahre ist ein Ansteigen des Verkaufs der im Lande montierten Wagen auf 3.174 gegenüber 2.262 im vergangenen Jahre zu registrieren.

…ZIT DES STAATES: …ginn des Etatjahres
… d. Regierung durch
…cken vier Milliarden
…ie Wirtschft. Im Ok-
…ttte die Regierung
… Mio. IL „dazu ge-
… im Monat vorher
…es 1,3 Milliarden IL.

…OHLFARTSUNTER…ZUNG: Nur 2…
…inwanderer sind Kun-
… Wohlfahrtsministe-
…nd der Sozialabteilun-
… Städte. Nur 10% der
…linge leben noch in
…lichen Behausungen.
…0 konnte das Einord-
…nisterium endgültige
…n finden (6500 Woh-
… und 2000 Hypothe-

Toto-Unfug und »leichte Bereicherung«

Von OBSERVER

Angesichts der Fussballbegeisterung in der ganzen Welt und dem damit *verbundenen* Toto-Interesse ist es nicht leicht, gegen diese Modewelle in unserem Leben anzukämpfen und gegen die Propagandisten des Fussballs aufzutreten. **Aber die Ereignisse der letzten Woche, als das Toto einen Hauptgewinn *von über drei Millionen IL verhiess*, müssen doch zum Nachdenken Anlass geben.**

Die drei Millionen IL brachten einen grossen Teil der Bevölkerung „aus dem Häuschen". Massen stürmten die Toto-Büros, und für die Geldflüssigkeit *in unserem Lande war es* bezeichnend, **dass die Bürger Israels nicht weniger als IL 12 Millionen einzahlten**, weil sie alle auf den Hauptgewinn aus waren. Sie haben inzwischen eine grosse Enttäuschung erlitten, da ungefähr 150 Teilnehmer alle Nummern richtig geraten haben, woraufhin nur ein „kleiner Gewinn" auf jeden fallen kann.

Krimi-Stimmung

Im Zusammenhang mit dem Toto-Wahnsinn bereitete sich in unserem Lande eine düstere kriminelle Stimmung aus: **die To*to-Büros mussten durch Polizi*sten und Detektive gegen mögliche Raubüberfälle geschützt werden, und überall waren Gerüchte im Umlauf, dass Interessenten versuchen wollten, Fussballer zu beeinflussen, damit die Spiele entsprechend den *Wünschen der Toto-Interessenten* ausgehen sollten.**

Die Fussballkorruption, die zu einer unglückseligen Welterscheinung geworden ist, schien auch bei uns neue Blüten zu treiben. Erziehungsminister Jadlin wollte erschreckt in diese Vorgänge *eingreifen, musste jedoch* feststellen, dass ihm die gesetzliche Handhabe fehlte. Der Vorsitzende des Toto-Ausschusses, Slowinski, warnte vor jeder In*tervention mit* Hinweis darauf, dass mit Hilfe der Toto-Gelder die Fussballplätze und Sportvereine *finanziert* werden. Slowinski: „Behindert man das Toto — dann können wir bald zumachen".

„Jagd nach Geld"

Trotzdem sollte man sich überlegen, ob es nicht richtig wäre „zuzumachen". Die letzten Ereignisse haben ziemlich deutlich bewiesen, dass der Fussball nicht allein der Sportbegeisterung seinen grossen *Aufschwung* verdankt, sondern vor allem der Wettlust unserer Bevölkerung, und diese Erscheinung ist keineswegs positiv zu werten. Wenn *ein Importeur* oder ein Fabrikant sich durch harte Arbeit ein Warenlager angelegt hat, so wird ihm bei jeder Abwertung und bei jeder anderen Gelegenheit eine Sondersteuer auferlegt, **um ihn an „leichter Bereicherung" zu hindern. Der Sturm auf die Toto-Stellen zeigte uns *jedoch, dass die „leichte Bereicherung"* sich keineswegs nur auf Industrielle und Importeure erstreckt. In der Woche des Toto-Sturms waren ganze Schichten unseres Volkes nur von dem Wunsch nach leichter Bereicherung beseelt und das in einer *Zeit, in der die Regierung dringend* daran interessiert ist, die produktive Arbeit zu fördern und alle andere *Zweige* in ihre Schranken zu weisen.** Die Vergangenheit gilt zwar heute nicht mehr sehr viel, aber der Hinweis sei erlaubt, dass die Väter *der Arbeiterbewegung in Israel* sich im Grabe umdrehen würden, würden sie sehen können, in welcher Weise ihr geistiger Nachfahre Slowinski das Toto-System und seine Auswüchse verteidigt.

In allen Ländern sind Fuss*ball und Toto* zu einer *Quelle* von Gewalt, Schlägereien und Korruption geworden, und es ist nicht einzusehen, warum wir unbedingt dieses Beispiel nach*ahmen müssen*.

Der Toto-Betrieb ist „notwendig", um den Fussballbetrieb aufrecht zu erhalten. Nun wäre es gar kein solches Unglück, wenn der Fussballverband mit seinen Vereinen etwas leiden u. sich „zurückziehen" müsste. Von *dem Besitz von Fussballmannschaften* mit hochbezahlten „Sportlern", die heute übrigens zur internationalen Handelsware geworden sind, **hängt keineswegs das Glück einer Nation ab.**

Diese Ausführungen müssen keineswegs als der verbitterte „Erguss" eines Einzelgängers genommen werden. In der Wochenschrift der deutschen Sozialdemokraten „Vorwärts" hat der frühere Vorsitzende des deutschen Gewerkschaftsbundes, ***Ludwig Rosenberg**, sich zum* gleichen Thema geäussert. In einem Artikel „Heilige Kühe" greift er die Vorherrschaft des Autos und die des Fussballs an. Seine Ausführungen über den Fussball erscheinen uns so bemerkens- und beherzigenswert, *dass wir sie nachstehend wiedergeben.*

Rosenberg schreibt:

„Die andere heilige Kuh ist der Fussball. Wenn wir hören würden, dass die Firma X der Firma Y eine halbe Million Mark dafür bezahlt, damit sie *ihr den eigenen Technischen Di*rektor abtritt, so würde das ein Skandal genannt — Menschenhandel. Beim Fussball ist das ganz anders. Da werden die Spieler über die ganze Welt zu Höchstpreisen verhökert. Ihre Hemden als Reklameflächen vermietet — *das ist „Sport"*. Und ausserdem ist er „völkerverbindend". Auch wenn diese Art Völkerfreundschaft zu lebensgefährlichen Krawallen führt und zu *nationalistischen* Exzessen, wie es sie anderswo nicht gibt.

Dafür müssen die Zuschauer wie die Affen im Zoo hinter Gitter gesetzt werden, damit sie nicht Flaschen und ähnliche Waffen auf die Spieler werfen, die gerade dabei sind, völkerverbindend tätig zu werden. Ans Geschäft denkt dabei natürlich *niemand, auch nicht an die Mil*lionen, die im Fussball verdient werden und die niemand neidet. Warum aber rechnen wir gleichzeitig Ministern und Abgeordneten *jeden Pfennig* als zuviel vor? Weil die ja kaum etwas vorzuzeigen haben, im Vergleich zu einem Mann, der für teures Geld Tore schiesst? Da kommt es uns weder auf den Preis für die Stehplatzkarte und sei es im Schwarzhandel, noch auf einen kräftigen Zuschuss aus der Staatskasse an. Und wenn der Staat nicht mehr Geld für diese Art Sport hergeben will, dann drohen wir damit, dass wir nicht zu den Olympischen Spielen fahren werden.

Die werden ohnehin ein nationales Unglück. Ein Volk oh*ne Goldmedaille, gibt's denn so* was! Da muss man sich ja mehr schämen als über eine ansteigende Inflationsrate. Da sollten wir uns ein Beispiel nehmen an den Ostblockstaaten. Die haben Goldmedaillen in Menge und stehen an für Grünkohl. Sie wissen *eben, was sie ihrem Image* schuldig sind.

Glauben Sie nun, dass ich es gar nicht so komisch finde, wenn ich höre, dass die Leute *in Indien* lieber hungern als ihre heiligen Kühe zu schlachten? Es geht das Gerücht, dass sie nun abgeschafft werden sollen. Ich kann nicht glauben, dass jemand so leichtfertig seine politische Zukunft aufs Spiel setzt."

1000 Kisten mit Sport- und Kulturausruestung fuer Zahal

(WT) — **Freunde Zahals in Frankreich, welche in der Vereinigung „Lichtstrahl für Zahal" (Frankreich) vereinigt sind, werden binnen Kurzem nach Israel kommen und der Armee über den Leiter der Personalabteilung im Generalstab 1000 Kisten überreichen, welche Ausrüstung *für Sport und Kultur* enthalten.** Der Wert dieser Ausrüstung übersteigt eine Million IL. Die Kisten werden Hand- und Fussbälle enthalten, Transistoren, *verschiedene Spiele, ein Netz für* Handball, Bücher und Schreibgeräte.

Am 30. November werden 25 der führenden Persönlichkeiten des „Lichtstrahl für Zahal" (Frankreich) unter der Leitung von Maurice Cahane im Lande eintreffen. Diese Zahal-Freunde,



Kiste mit *Sport- und Spielgeräten* für *Zahal*

welche bereits seit Jahren für Zahal sorgen, sind im allgemeinen reiche Leute, welche bereits *viel für unsere Armee getan haben.* Ihre Vereinigung entstand im Jahre 1968, als Maurice Cahane im Lande weilte und eingeladen worden war, ver*wundete Soldaten in den Kran*kenhäusern zu besuchen. Es begleiteten ihn damals Unterhaltungs-Künstler, um die Z[...] Soldaten zu zerstreuen. Als [...] bei dieser Gelegenheit erwä[...] dass man den Soldaten viel [...] fen könnte, wenn im Kra[...] haus ein Klavier vorhanden [...] re, sandte Cahane am näc[...] Tag das gewünschte Klavier [...] dies bildete den Anfang s[...] *Tätigkeit für die israelische* [...] mee.

Dank einer Besserung der [...] satzsituation auf dem ame[...] nischen Markt wurden die [...] belbestellungen bei den F[...] ken Givat Brenner, Has[...] Netzer Sereni und Schomra [...] böht. Sie belaufen sich au[...] wa eine Million Dollar für [...] *nächsten Monate. Bis jetzt* [...] ben die genannten Kibbuz[...] belfabriken für 600.000 D[...] Möbel nach den USA expor[...]



Heinz Weissenberg

MOSES-PRINZ VON ÄGYPTEN

ROMAN © 1968, 1971, 1975

11.

In tiefer Erregung waren die Worte hervorgequollen, und kaum mehr war es der halbwüchsige Knabe, dem sie galten. Chamwese war stehengeblieben. Sein Atem ging schnell, und für einen Augenblick bedeckten seine Hände wiederum sein Gesicht. Doch konnte er *sich nicht lösen von dem Strudel der Gedanken*, die er heraufbeschworen hatte: und als er seine Hände sinken liess und in die grossen, erwartungsvollen Augen des Jünglings blickte, kamen — fast gegen seinen Willen — Verse aus seinem Munde hervor.

Den Rest des Weges legten sie schweigend zurück. Einmal noch öffnete der Jüngling den Mund zur Frage, aber der Priester hob abwehrend die Hand. So gering die Geste des Mannes war, sie war endgültig. Die Frage, die Prinz Moses drückte, war, wie *Echnaton ein Grosser im Schauen, ein Frommer und* doch ein Frevler sein konnte. Sie blieb unbeantwortet.

Kapitel III

Die Königinmutter Tuya — die Mutter des Pharaos Ramses — *war wieder in einer ihrer* nachdenklichen Stimmungen. Diese nachdenklichen Stimmungen waren eigentlich ihr normaler Zustand seit nahezu zwanzig Jahren, und sie wurden hauptsächlich nur dadurch unterbrochen, wenn Tuya die notwendigen *Schritte gelangen, um ihre Intrigen* weiterzutreiben. Intrigen waren Tuyas ureigentliche Natur. Ihr Meisterwerk war ihr gelungen, als sie ihrem Sohn Ramses zum Thron verholfen hatte. Es bedurfte hierzu besonderer Kunstfertigkeit: denn nicht Ramses, sondern der erste Sohn des Setis war bereits zum Kronprinzen bestimmt worden; so befand sich sein *Bild schon auf der Nordwand der Karnakhalle* und zeigte ihn hinter dem Kampfwagen seines Vaters, Seti, im Streit mit den Libyern. Das Ernennungsdekret war bereits in den Obelisken eingemeisselt, der anlässlich des 30. Regierungsjubiläums seines Vaters aufgestellt werden sollte. Die Götter hatten aber beschlossen, dass Seti dieses Jubiläum nicht mehr erleben sollte.

In jenen letzten Tagen Setis hatte Tuya schnell und entschlossen gehandelt: Als ihr königlicher Gemahl seinen letzten Atemzug ausgehaucht hatte, war durch sie bereits die Regentschaft für ihren Sohn Ramses gesichert. Tuya hatte rechtzeitig und bedachtsam ihre Schlingen gelegt: Sie besass nicht nur die Phantasie, sondern auch die Unbedenklichkeit, einen solchen Plan auszudenken, dazu die Scharfsichtigkeit und Geschicklichkeit, diejenigen zu finden, deren Interessen mit den ihrigen übereinstimmten, *oder solche, die für üppigen Lohn ihr zu Diensten* sein würden. Worauf sie rechnete, war das Duckmäusertum der Höflinge und hohen Würdenträger, die, wenn erst einmal die Würfel gefallen waren, Vorteil und Amt bei demjenigen suchten, der gerade die *Macht besass. So konnte es Ramses wagen, als er* unmittelbar nach der Machtübernahme den Hof versammelt hatte, daran zu erinnern, wie sein guter königlicher Vater Seti ihn, Ramses, bereits als Kleinkind dem Hofe als Kronprinzen vorgestellt habe, und *schildern, wie er als Zehnjähriger eine Division kom*mandiert hatte. Niemand widersprach, keiner hatte andere Erinnerungen. Doch wenn auch Tuya und ihr Sohn damit rechneten, dass bei einem schnellen Schlage die Aristokraten, die hohe Beamtenschaft *und die Generäle vor vollendete Tatsachen gestellt* werden konnten, so wussten sie doch, dass sie eine bestimmte Macht im Staate rechtzeitig auf ihre Seite bringen mussten, ohne die der Staatsstreich nicht gelingen oder keinen Bestand haben würde. Diese *Macht war die Priesterschaft des Landes mit ihrer* festgefügten Tempelorganisation; ihr allgewaltiger Kirchenfürst war der Hohepriester des Amon in Theben.

Die Tempel waren nicht immer so mächtig in Ägypten gewesen: Weder hatten sie in alten Zeiten einen solchen umfangreichen Besitz — man sprach *davon, dass ihnen jetzt ein Fünftel ganz Ägyptens* gehöre —, noch war ihr politischer Einfluss so gross gewesen. Das war Folge einer siebzigjährigen Entwicklung, die nach einer vollständigen Niederlage der damaligen Priesterschaft begonnen hatte. Amenhotep IV., *Echnaton unglückseligen Angedenkens*, hatte sich erdreistet, eine eigene Religion und einen alleinigen Gott, Aton, zu verkünden, hatte schliesslich jeden anderen Tempeldienst verboten und die Priester aus dem Amte gejagt. Die Herrschaft des „Frevlers auf dem Thron" währte nicht lange. Seine beiden Schwiegersöhne, die kurze Zeit hintereinander *regierten, waren bereits gezwungen, dem alten Glau*ben Zugeständnisse zu machen, aber es geschah erst unter Hermheb, einem ehemaligen General des letzten Pharaos, dass dieser, im Bündnis mit der Priesterschaft, die alte Ordnung wiederaufrichten konnte. Hermheb wurde Pharao und erwies sich als ein tüchtiger Verwalter des Landes und gab den Tempeln *reiche Einkünfte.*

Die Kirche, die auf die schlimme Erfahrung zurückblicken konnte, einmal auf Befehl eines Pharaos ausgelöscht worden zu sein, hatte eine Lehre aus den Geschehnissen gezogen. Sie musste nach innen und aussen stark sein und ein wachsames Auge auf politische Geschehen haben, wozu nicht zuletzt Person des Pharao und seine Nachfolge gehörte. [...] dem Tempel- und Totendienst, dem kein Pharao sein eigenes Ka entraten konnte — wollte er F[...]spruch im Leben und Nachleben haben —, mit [...]sen Diensten, die nur die Priesterschaft in der L[...] war zu zelebrieren, hielt diese eine gewaltige W[...] für den inneren Frieden des Königshauses in [...] Hand. Mit ständigen Zuwendungen und Versch[...]bungen von Einkünften, Teilen der Kriegsbeute u[...] *mussten sich die Pharaonen immer* wieder, teils [...]zwungen, teils aus freien Stücken, als treue, op[...]willige Söhne des rechten Glaubens erweisen.

Als Gemahlin Setis I. hatte Tuya einen Begriff [...] der Macht und dem Einfluss des Hohenpriesters [...]kommen. Sie *wusste*, dass die *Thebener Pries*[...]schaft über die Stellung ihrer Stadt und den Sitz [...] Staatsgottes Amon-Re eifersüchtig wachte und [...] Pläne für eine neue Residenzstadt im Delta, wei[...] von Theben, mit scheelen Augen betrachtete. U[...] *sie wusste letztlich, dass es Seti nicht zu einer Kr*[...]probe mit dem Hohenpriester des Amon hatte k[...]men lassen wollen und statt dessen sich seinen F[...]den mit immer neuen Tempelbauten und Zuwend[...]gen an die Priesterschaft erkauft hatte.

Im engeren Hofkreise hatte der erste Sohn, [...] Kronprinz, verschiedentlich gegen diese Bevorm[...]dung durch die Priesterschaft oder gegen die „[...]friedungspolitik" seines Vaters aufgemuckt. Er [...] jung, ausserordentlich stolz, und vorsichtige pol[...]sche Berechnung *mangelte ihm vollends*. Ander[...]teils war er nicht so tölpelhaft — und es entspra[...] auch nicht seiner Art —, seine Meinung in die M[...]ge zu posaunen.

Tuya beschloss, aus dieser Haltung des Kronpri[...]zen politisches Kapital zu schlagen. Sie wusste es [...] bewerkstelligen, dass der Kronprinz sich mit sein[...] Ansichten vorwagte und sich blosstellte. Sie sorg[...] dafür, dass der Hohepriester mit entsprechende[...] Kommentar davon Kenntnis erhielt. Sie verstand, [...] zweite Phase, ihren Sohn Ramses als zuverläss[...] Glaubenstreuen ins rechte Licht zu rücken u[...] schliesslich Verhandlungen mit der Priesterschaft a[...]zuknüpfen. Man einigte sich.

Keine Zeit war nun mehr zu verlieren, denn Se[...] Tage waren gezählt. Letzte Vorbereitungen wurd[...] getroffen, Versprechungen von Pfründen und Är[...]tern an die Helfer gegeben, kleine Missstimmung[...] des Kronprinzen mit den Generälen aufgebausch[...] man versicherte sich der Palastwache, die ohnedi[...] mehr dem gut zu leidenden Prinzen Ramses zugeta[...] war *als dem hochmütigen Kronprinzen. In der T*[...]desstunde Setis wimmelte der Palast von rauhen G[...]stalten und ergebenen Freunden, die sonst eigentlic[...] nicht als hoffällig betrachtet werden konnten.

(Fortsetzung folgt)

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

Die neuen Programme sind nicht allzu neu

Von ALICE SCHWARZ

Die neuen Programmserien, die uns ein ganz neues Fern-efühl geben sollten, sind nun also angelaufen. Ob das Fern-efühl wirklich ganz neu ist, um eine heute in Europa be- Phrase zu parodieren, das ist anzuzweifeln. Schema F bleibt ändert: wir haben wieder Krimis mit einem allmächtigen en, unverwundbar und unbesiegbar, wieder eine Familien- nur dass diesmal abwechslungshalber der Held ausgerech- Antisemit ist (!!) und wieder Dokumentationen. Doch im- in sind neue Gesichter auf unserem Bildschirm erschienen, as ist, bei allem Abschiedsweh angesichts des Scheidens von k und Co., doch auch etwas wert.

Sonntag begegnete uns sten Male die neue Fami- ie. Es geht um eine an- h typisch amerikanische ie. durchschnittlich, so behauptet, mit der sich der nische Durchschnittszu- gut identifizieren kann. ird das freilich schwerfal- as uns bleibt, ist die Mög- it mehr oder weniger au- sche Informationen ueber amerikanischen „kleinen zu erhalten. Unsere rde wird befriedigt in altsamer, leichter Form. n allerdings, wie schon gs bemerkt, ausgerechnet Familienvater herhalten der als weisser Protestant die Norm erfuellt, ausser- aber die Neger und die nicht mag, das bleibt un- t. Dieser Archie Banker ine Gemahlin, die den schnittstyp der Hausfrau llen soll, dazu eine reizen- chter und einen linkseinge- n Schwiegersohn namens mit dem es natuerlich zu gischen Zusammenstoessen t. Die Erlebnisse dieser werden uns nun eine gan- ile begleiten.

Petrocelli

Montag trafen wir dann ls den Rechtsanwalt Petrocelli, der anstelle des beurlaubten Kojak-Savalas unser Spannungsbeduerfnis befriedigen wird. Petrocelli ist italienischer Abstammung, sowie unser Freund Banacek polnischer Herkunft ist, und damit soll gleichzeitig die ethnische Vielfalt Amerikas gezeigt und gegen die landsmannschaftlichen Vorurteile angekaempft werden. Denn der Italiener ist — genau wie der Pole und die diversen Neger-Polizisten z.B. in „Ironside" und anderen Serien — ein positiver Held, und das hat gewiss erzieherische Wirkung. (Auch in Israel koennte eine aehnliche Tendenz nicht schaden. Wo bleibt der Jecke-Held oder Rumaenen-Held einer Serie, nachdem wir schon Marokkaner im „Kazablan" und Russen wie Angloachsen zu Hauf in der Serie ueber neue Olim erlebten?)

Petrocelli, der in Harvard studierte, hat einen fabelhaften Job bei einer Anwaltsfirma in der Metropole abgelehnt, um sich ganz den Verfolgten und Bedraengten zu widmen. Mit seiner jungen Frau haust er in einem Wohnwagen in einer kleinen Stadt, bis sein Haus fertiggebaut ist. In der ersten Folge der Serie rettete er eine verfolgte Unschuld, die von ihrem reichen, aber gewissenlosen Gemahl als Mörderin hingestellt wurde. Weitere Abenteuer werden laufend (im wahrsten Sinne des Wortes, denn in den Serien wird viel gerannt und schnell gefahren) folgen.

NIKUI-ROSCH-MITWIRKENDE:



Rifka Michaeli (oben) und Towia Shafrir
Gute Schauspieler, schwache Texte

Die Adler immer noch zu spaet

Es gibt junge hebraeische TV-Kritiker, die von der Serie „Fall der Adler" meinen, sie sei zukkerig, waehrend sie in Begeisterung ueber „Nikui Rosch" schwaermen. Die Verfasserin dieser Zeilen ist absolut gegenteiliger Ansicht. „Fall der Adler" ist und bleibt grossartig, und hat nur den einen grossen Fehler, dass es zu spät beginnt. Diesmal war dies fuer mich persoenlich zufaellig von Vorteil, denn vorher hatte ich zu einer Theatervorstellung gehen muessen; aber die Aufnahmefähigkeit wird natürlich durch den spaeten Anfang dieser Sendereihe nicht gefoerdert. Wer sie fuer zuckerig oder saccharinig haelt, der weiss eben nicht den Unterschied zwischen Aesthetik und Limonade, und das ist gereimt-ungereimt schade. Das Ganze bleibt ein Augenschmaus und man tut der BBC Unrecht, wenn man z.B. ihre Darstellung der Potemkin-Meuterei mit dem beruehmten Film von Eisenstein samt die Treppe herabrollenden Kinderwagen vergleicht. Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun, und man kann von der BBC keine Eisenstein-Imitation verlangen.

Auch die letzte Folge ueber das Geschick des zögernden Zaren angesichts der Rebellion im Volke und dessen Unterdrueckung war wieder ein optisch grossartiges Kunstwerk. Fernsehen ist in erster Linie ein visuelles Medium und erst in zweiter Linie ein Vehikel zur Gesellschaftskritik und zur Uebermittlung von Ideen. Es ist auch ein Medium fuer Informationen. Da besteht die Gefahr *eines Missbrauchs, wie wir ihn* in den letzten Wochen leider mehrmals erlebten. Doch davon spaeter.

Die Satire und die Information

Die Gesellschaftskritik hat sich letzthin auch in die Freitagabend-Unterhaltungsfilme eingeschlichen, absichtlich oder unbeabsichtigt. Wir sahen einige britische neorealistische Streifen ueber Arbeits- und Gesellschaftsprobleme mit geringem Unterhaltungswert. Der letzte Freitagfilm war etwas spannender, aber auch dieses Epos ueber den Kampf gegen ein Monopol der Orangenbefoerderung in Amerika duerfte fuer viele Zuschauer nicht etwa der Hoehepunkt der Wochenendfreude gewesen sein.

Am Platze ist die Satire und Gesellschaftskritik in „Nikui Rosch". Sehr schade bloss, dass diese Sendung nach wie vor von einer erschreckenden Humorlosigkeit ist. Es geht von ihr ein unangenehmer Geruch von totalem Nihilismus aus, den auch vorzuegliche Schauspieler (wie Rifka Michaeli) und einzelne gute Sequenzen nicht beheben koennen.



Mac Garrett alias Jack Lord: Mit Hawai fünf-Null wieder auf Israels Bildschirmen

So z. B. war die Szene in der UN, wo Wilde gegen Israel stimmen, anfangs gut, aber als dann auch fuer Israel Wilde stimmten, konnte man sich nur verzweifelt an den Kopf greifen. Die Sequenz ueber den Besuch der israelischen parlamentarischen Delegation in Washington begann amuesant, insbesondere da Rifka eine vorzuegliche Imitation des Vorsitzenden Jeschajahu auf das Parkett (oder den Perserteppich) legt. Doch was soll es z.B., dass die Sendung dann viele langweilige Minuten hindurch sich selbst gegen Katriel Gardosch (Dosch) verteidigte, und auch eine Parodie auf die „moralischen TV-Sendungen" bot, die angeblich von den „rechtsbuergerlichen Kritikern" gefordert werden? Etwas Duemmeres, Langweiligeres und Abstossenderes hat man selten gesehen. Ist es denn wirklich so absurd, im Zeitalter der Lebensbedrohung durch die Umwelt zu verlangen, dass man dem oft bedrueckten Volk in Zion ein wenig (guten) Mut macht?

Nachrichten mit tendenzioesem Beiklang

Die meist guten Nachrichtensendungen haben oft eine so tendenzioese Spitze, dass sie schon nicht mehr als echte Information, sondern als einseitige Propaganda gelten muessen. Nachdem die TV-Nachrichtenreporter ueber die IAP-Vermoegensverhaeltnisse hergefallen waren, sahen sie sich doch genoetigt, auch die Vermoegensverhaeltnisse des Likud auszuleuchten. Es stellte sich heraus, dass auch andere Parteien Immobilien und Werte besitzen, die sie nicht immer sofort realisieren koennen, um ihre Schulden zu decken. Die „Enthuellungen" waren z.T. auch nicht sehr fair dargestellt und hielten naeheren Untersuchungen spaeter nicht stand. Erst einmal aber war der Eindruck erweckt, als sei nicht nur manches, sondern alles faul im Staate Daenemark. Und das ist eine Misinformation, auf die wir wahrhaftig in der heutigen Zeit verzichten koennen.

Es ist aber nun mal so, dass der Mensch lieber ueble Nach*rede hört als Gutes. Wenn sie* — die ueble Nachrede — noch dazu amuesant geboten wird wie z.B. in „Kolbothek", ist das Vergnuegen komplett. Die Geschichte ueber die herumwandernde Waschmaschine z.B. wird man nicht so schnell vergessen!

TROTZ DIABETES KEINE EINSCHRÄNKUNGEN

Henry Dolger and Bernard Seeman: Kejzad lechjot im Sukeret — Wie lebt man mit der Zuckerkrankheit — hebräische Ausgabe des Buches „How to live with Diabetes?", Hozaat (Verlag) „Or-Am", Tel-Aviv, 168 Seiten.

Zuckerkranke sollten dieses Buch lesen. Sicherlich, vieles davon wird ihnen bekannt sein. Aber dennoch kann auch der Durchschnittslaie kaum umhin, erstaunt festzustellen, hat er das kleine Buch durchgelesen, dass er sich doch das Leben eines Zuckerkranken anders vorgestellt hat — auch wenn er natürlich weiss, dass angesichts des Standes der heutigen Medizin vieles besser geworden ist, als es früher war.

Die beiden Experten, die das Buch geschrieben haben, stellen zuerst die Frage, „Was ist die Diabetis" überhaupt, und sie beantworten diese Frage für den Leser. Sie berichten von der Entwicklung der Krankheit, über die langjährigen Versuche, Heilung zu finden. Heilung ist bisher kaum da. Aber der Zustand wird so erhalten, dass der Kranke ohne besondere Schwierigkeiten uralt werden kann. Wir lesen hier auch für jeden Laien, ohne dass er krank zu sein braucht, interessante Einzelheiten, etwa davon, dass bereits vor anderthalb Jahrhunderten ein Arzt erkannt hatte, wie weit eine ganz bestimmte Diät dem Zuckerkranken Erleichterung bringt, ohne dass dieser Arzt die Hintergründe der Krankheit kannte. Vom Insulin ist die Rede und von seiner Wirkung auf den Verlauf der Krankheit. Wir lernen die Unterschiede, die es zwischen dem zuckerkranken Kind und dem zuckerkranken Erwachsenen gibt, der Bedeutung der Kranheit für Frauen, und letztlich, welche Aussichten für die Zukunft vorauszusehen sind.

Das Buch ist für Zuckerkranke ebenso bestimmt wie für deren Verwandte und Freunde. Hier kann man sich darüber informieren, was dieser Begriff, von dem man im allgemeinen nur eine nebelhafte Vorstellung hat, eigentlich bedeutet. *Hier* lernt man die Probleme ebenso kennen wie deren Lösungen. Das ist nicht selten von grosser Bedeutung. Dieses Buch sollte auch noch in vielen anderen Sprachen Verbreitung finden.

B. BIEL

RADIO und FERNSEHEN

NNERSTAG, 27.11.1975
hrichten: jede Stunde.

Programm A:

und 9.05 Morgenkon- — William Schuman, , Rossini, Copland, etc.; Buchbesprechung; 10.15 mm für Schulen; 10.35 i durch Radio — Einfüh- n die Astrophysik; 11.00 ümliches Hebräisch. 11.35 alische Miniaturen — Ka- thaus, Hans Wiener-Zill- n.a.; 12.05 Der Geiger Perlman in den Salzbur- estspielen 1975 — Bach, aninoff, Ravel, Papanini; rholungssendung); 13.05 skonzert — Mozart: Sym- Nr. 28; Martinu: Kla- zert Nr. 4; 13.55 Vor- auf das musikalische Pro- ; 14.10 Für Mutter und 15.05 „Wer ist der " (Wiederholungssen- 16.10 Persönliche Ge- e — eine Geisteskranke hre Leiden und ihre Be- gen ein neues Leben zu en. 17.10 Tonbandauf- n des Jerusalemer Sym- orchesters — Tschaikow- Konzertphantasie für Kla- und Orchester; Kodaly: rt für Orchester; Joan ns: „Kassandra" (mit Richmond, Sopran, Diri- - die Komponistin); Scho- itsch: Symphonie Nr. 1; Ueber Menschen und : 18.30 Religion und Tra- 18.55 Für den Landwirt; Rezitation aus der Bibel; „Publikumsmeinung" — honischer Hyde Park r; 20.55 „Fünf vor neun"; freie Ansprache 21.05 Eine Minute Hebräisch: 21.06 Neue Klänge — Tonbandaufnahmen des *Belgischen* Rundfunks; — 22.05 „Hier Studio eins" musikalisches Magazin; 23.05 Weg eines Komponisten — Gustav Mahler — dritte Symphonie, vierter, fünfter und sechster Satz; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.53 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau: 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 12.45 „Wer, wo wann?" — Kunst und Unterhaltung; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05 und 16.10 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Juden und Judentum; 17.10 Reise mit meiner Frau — Schweden; 21.05 Eine Minute Hebräisch: 21.06 „Seite an Seite" — Chansonsparade; 22.05 „Das interessiert mich sehr" — Kinderlieder: — 23.05 und 00.10 „Unter uns" — Gideon Lev-Ari — Direktübertragung unter Teilnahme der Hörer.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten: 19.02 und 20.05 Wer fürchtet sich vor fortschrittlichem Pop?

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 Morgenprogramm; 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied: 10.05 und 11.05 Am Morgen — Edna Schawit; 12.05 Stern mit drei Zacken: 12.15 Programm mit dem Generalmilitärankläger; 12.40 Neue Welt (Abraham Peleg); 12.55 „Mein *Traum"; 13.05 60 Minuten in* Paris (Wiederholungssendung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Rufen Sie bitte an (die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer); 15.05 und 16.05 Parade hebräischer Chansons; 18.30 „Ein neues Gesicht im Spiegel", Seew Segal interviewt Mordechai Schalid; 19.05 und 20.05 Guter Platz in der Mitte — Kultur und Unterhaltung; 21.05 Persönliche Fragen —Jaakow Agmon interviewt Prof. Schlomo Schoham; 22.05 Einakter; 23.05 Musikalisches Rätsel (Dubi Lenz);

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Mathematik; 8.40 und 10.20 Englisch (auch 16.20); 9.05 und 12.40 Rechnen; 9.25 Naturkunde; 11.25 Naturkunde/*Physik; 12.00 Musik;* — 12.20 Naturkunde/Physik; 13.05 Französisch; 13.25 Zeichnen; 15.30 Hebräisch für Erwachsene; — 16.00 Kunst — Menschen und Gefühle; 16.40 Technologie.

Fernsehprogramm:

17.30 „Telepele"; 17.50 Trickfilme; 18.10 Puppnefilm; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Spiel der Woche — Sportschau; — 20.50 Programmvorschau; 21.00 „Mabat"; 21.30 „Kol-bo-thek" — Magazin für alles; 22.00 Dokumentarbericht — „Ein Tag", neue Monatsserie, worin jeweils das Leben eines israelischen Bürgers 24 Stunden lang beschrieben wird, erste Folge: „24 Stunden mit Raw-Pakad Luschi". Der Film beschreibt einen Tag im Leben eines Polizeioffiziers in Cholon-Bat Jam; 22.40 „Smith und Jones" — „Auszug aus Wichenburg"; 23.30 Tagesabschnitt — Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Once is Not Enough
BEN JEHUDA: Dirty Innocents
CHEN: Exodus
CINEMA ONE: Sunday in the *Country*
CINEMA TWO: The Night Porter
CINERAMA: Mandingo
DRIVE-IN: 7.15 und 9.30 The Valder Horses
DEKEL: Lies my Father told me
ESTHER: Race the Devil
GAT: The Day of the Locust
GORDON: Michael Sheli
HOD: The Valder Horses
LIMOR: Hennessy
MAXIM: Appassionata
MOGRABI: Bite the Bullet
OPHIR: Paper Tiger
OPHIR: Samurai
ORLY: The Night-Porter
PARIS: The Secret
PEER: The Romantic English Woman
ROYAL: Ship of Fools
STUDIO: La Cugina
TCHELET: The Producers
TEL-AVIV: At Long Last Love
ZAFON: Le Retour du Grand Blond
CHEN: The Ten Commandments
MIRON: Le Hasarde et la Violence
ORDAN: Amarcord
PEER: The Conversation
MORIAH: The Apprenticeship *of Duddy Kravitz*
ORION: A Girl Called Iron Phoenix
ORAH: My Michael
ORLY: The Front Page
RON: Night Porter
SHAVIT: The Prisoner of Second Avenue

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr Shampoo, mit Julie Christie, Warren Beaty (3. Woche). 4.00 Uhr: My Name is Nobody.

HAIFA

AMPHITHEATRE: Green Hornet
ARMON: Shark Treasure
ATZMON: *Can you keep it up* for a week?

JERUSALEM

ARNON: Edith Piaf
CHEN: Dirty Weekend
EDEN: The Towering Inferno
EDISON: The Iron Profligate
HABIRAH: Paper Tiger
JERUSALEM: Scenes From a Marriage
MITCHEL: One Russian Summer
ORGIL: The Mean Machine
ORION: The Wind and the Lion
ORNA: Open Season
RON: The Night Porter
SEMADAR: The From Page

APOTHEKEN UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: King George 72. Tel. 286740.

Ramat Gan und Umgebung: Modiin 130.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Chowewe Zion Str. 40.

Herzlia u. Umgebung: Raanana. Achusa 78.

Netania: Weizmann 36, Tel. 23639.

Bat Jam: Daniel 4.

Beer Schewa: K.K.L. Str. 108

Haifa bis 21.00 Uhr: Hermon 12.

Nach 21.00 Uhr: MDA. Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 292222; *oder 101 von 8 Uhr abends bis* 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 885555, Cholon: Telefon 843133; Haifa: Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasi: Tel-Aviv-Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Snif Chedera, MDA. Telefon 2333 von 8 Uhr, abends bis 7 Uhr morgens.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

סוף המדיניות צעד אחרי צעד

נראה, כי מדיניות „צעד אחרי צעד" של קיסינג'ר נכשלה סופית. הוא עצמו מדבר — בשפתו הדיפלומטית — על כך שהזמן למדיניות זו בא לקיצו. עם זאת ברור הכשלון וברורות גם הסיבות: הסורים מסכימים להארכת המנדאט של כוחות האו"ם בגולן, רק במחיר מסוים והוא כינוס ועידה בין־לאומית, נוסח ג'נבה, אשר בה ישתתף אש"ף.

אנו הכרזנו, כי בגולן אין מקום להסכם ביניים ותיקוני גבול יכולים שם להיות רק „קוסמטיים". זה הכפיע ללא ספק על הסורים לזנוח סופית את הרעיון של מו"מ דו־צדדי עם ישראל ולדרוש קיום ועידה כאמור לעיל. אנו מצדנו מחזיקים בדעה שהארכת המנדט של כוח האו"ם בגולן לא יכול להיות קשור בשום תנאים פוליטיים.

לעומת זאת סבורים האמריקנים, כי כל דבר טוב משיתוק יזמתם באזורנו. הרי שיתוק זה פירושו: גידול חדש של ההשפעה הרוסית במדינות ערב וזה טוב וזה עם הפסד ההשפעה החדשה שהאמריקנים רכשו במצרים ובסוריה. נראה על־כן שלא תישאר לנו ברירה — בין אם אנו רוצים ובין אם לא — אלא להסכים להמשיך היוזמה האמריקנית, דהיינו: ועידת שלום במקום מו"מ דו־צדדי ואת אף במחיר שאנשי אש"ף ישתתפו בה כחלק של המשלחת הסורית.

ו. ט.

ENDE DER SCHRITT-FUER-SCHRITT-POLITIK KISSINGERS

Die Schritt-für-Schritt-Politik Kissingers scheint endgültig gescheitert zu sein. In der diplomatischen Sprache Kissingers selbst ist natürlich von einem Scheitern keine Rede, sondern „die Zeit für diese Politik ist vorüber." Wenn man die Dinge genau betrachtet, wird nicht nur das Scheitern selbst klar, sondern auch die Gründe dafür.

Die Syrer sind allem Anschein nach zu einer Verlängerung des UNDOF-Mandats nur unter der Bedingung bereit, dass die Vereinigten Staaten ihre bisherige Linie des „Schritt für Schritt" verlassen und eine offizielle oder auch inoffizielle Version der Genfer Konferenz einberufen, an welcher die PLO als gleichberechtigter Partner teilnehmen soll. Hierbei ist zu bemerken, dass wir den Amerikanern — unwissentlich vielleicht — dabei behilflich waren, den bisherigen Weg zu verlassen, denn wir wurden nicht müde — aus dem Munde unserer führenden Politiker — zu erklären, dass ein weiteres Zwischenabkommen mit den Syrern nicht in Frage kommt und dass weitere Gebietsabtretungen im Golan nur noch unwesentlich sein können — „kosmetische Aenderungen", wie diese mit einem deplacierten Sinn für Humor bei uns genannt wurden.

Es wäre also schon an und für sich verwunderlich gewesen, wenn die Syrer ohne weiteres zu einem neuerlichen Zwischenabkommen bereit gewesen wären, aber darum geht es genau genommen nicht mehr. Als Preis für die Verlängerung des UNDOF-Mandats verlangen die Syrer wie gesagt, die Teilnahme der Palästinenser an den kommenden Verhandlungen, — eine Teilnahme, welche im Rahmen von bilateralen Gesprächen zum Abschluss eines weiteren Interimsabkommens ohnedies unmöglich wäre. Wir haben uns also wieder einmal in eine aussenpolitische Situation hineinmanövriert, in welcher wir keine besonders gute Rolle spielen, denn jetzt — da es bereits zu spät zu sein scheint — erklären wir, dass ein nochmaliges Zwischenabkommen mit den Syrern durchaus möglich sei. Man wird verstehen, dass weder die Amerikaner noch die Syrer diese Möglichkeit besonders hoch einschätzen.

Es wird uns Israelis also — wohl oder übel — nichts übrig bleiben, als an einer neuen Version der Genfer Konferenz teilzunehmen, wobei die PLO zwar keine selbständige Delegation bilden wird, aber ihre Vertreter wahrscheinlich im Rahmen der syrischen Delegation an den Verhandlungen teilnehmen werden. Eine Alternative für diese letzte Möglichkeit gibt es eigentlich nicht, denn sie wäre gleichbedeutend mit einem völligen Stillstand der nahöstlichen Verhandlungen und damit dürften die Amerikaner wohl kaum einverstanden sein. Für sie ist nämlich jede Art der politischen Tätigkeit in unserer Weltgegend besser als ein Ende ihrer Initiative. Dieses Ende ihrer politischen Initiative wäre für sie gleichbedeutend mit einem neuerlichen Anwachsen des russischen Einflusses und das heisst: eine Schwächung des eben erst gewonnenen amerikanischen Einflusses in Aegypten und in Syrien.

Wir können also, von unserem Standpunkt gesehen, wählen zwischen einer Verlängerung des UNDOF-Mandats zu einem Preis, wie wir ihn kaum werden bezahlen wollen, oder aber einem völligen Stillstand auf dem Gebiet der politischen Verhandlungen. Man möchte fast — wenn auch ungern — der Kissingerschen Auffassung zustimmen, dass eine Fortsetzung der Verhandlungen derzeit wichtiger ist als alles andere.

W.T.

EVEN WE-SID ERRICHTET STEINBRÜCHE

Die Even we-Sid Gesellschaft, die Asphalt produziert, errichtet neue Steinbrüche zur Zementgewinnung in Modiin. Die Investition erreicht 300 Millionen Pfund. In den nächsten Jahren sind neue Steinbrüche in Meggido, bei Revivim und im Tefen Bezirk im Galil vorgesehen. Die Gesellschaft hat ihre Verkäufe verdoppelt. Die Einnahmen betrugen 300 Millionen Pfund.

Zwei Bauunternehmer, Klementi und Chalutz, sind wegen Einkommensteuerverletzungen zu Gefängnis-und Geldstrafen verurteilt worden.

Neues Programm Ebans erregt grosses Aufsehen

(AYe) — Im neuen Parteiorgan der Arbeitspartei, Migwan, welches im Bet Berl herausgegeben wird, veröffentlichte der ehemalige Aussenminister Abba Eban einen neuen Plan, zu dem er sich gestern vor Journalisten äusserte.

Der Abgeordnete warf einleitend der Regierung vor, nur Gegenwartsfragen, die sich aus dem auf Israel von verschiedenen Seiten ausgeübten Druck ergeben, zu behandeln und der Zukunft zu wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Die Lage und die Stimmung im Lande werde sich — so Eban — vielleicht zum Besseren wenden, wenn ein Programm entworfen wird, welches im Laufe des kommenden Jahres durchgeführt werden würde.

DIE PALÄSTINENSERFRAGE

Israel sollte sich klarer zur Palästinenserfrage äussern, meint Eban, der die Meinungen von Aharon Jariw und Minister Schemtow zu diesem Problem teilt. Diese fordern, dass Israel zu Verhandlungen mit jeder palästinensischen Vertretung unter der Bedingung bereit ist, dass diese palästinensiche Repräsentanz die Existenz Israels anerkennt.

FRIEDENSPLAN

Im kommenden Jahre sollte ein umfassender Friedensplan Israels verfasst werden, der sich auf territoriale Verzichte an allen Fronten gründet. Eban gebrauchte den Begriff „territoriale Kompromisse". Die Regierung sollte das Recht zu solchen Kompromissen angesichts des Umstandes haben, dass die „Schritt für Schritt-Politik" Kissingers dem Ende entgegengeht.

SOLIDARITÄTSAKTION

Eine weltweite Solidaritätsaktion mit Israel müsste veranstaltet werden. Zu dieser Aktion sollten nicht nur Juden und zionistische Verbände, sondern auch nichtjüdische Persönlichkeiten und Institutionen aufgerufen werden. Wer für Israel und für den Zionismus Sympathie hat, seien es Wissenschaftler, Nobelpreisträger oder sonstige Persönlichkeiten, sollten zu dieser Aktion herangezogen werden. Die bevorstehende Konferenz von 150 jüdischen Gemeindeführern sei wichtig, doch fehle es ihr an Gewicht. Eban stellt sich eine viel umfassendere Aktion vor, die den grossen Erfolg garantieren würde.

WIRTSCHAFTSFRAGEN

Die Wirtschaft Israels sollte sich mehr auf Europa konzentrieren. In Europa gibt es Staaten, die bei uns Zitrusfrüchte, Diamanten, Textil und Industrieprodukte kaufen. Israel sollte mehr an den Export wissenschaftlicher Ideen und an Know-how denken. Unser geistiges Potential sei sehr hoch und müsste mehr ausgenutzt werden.

SAMMLUNGSAKTIONEN

Nicht nur Geld sollte von Israel gesammelt werden. Es wäre wichtig, von den grossen Finanzgenies im Ausland mehr zu lernen und deren Mitarbeit an unseren Wirtschafts-und Finanzproblemen zu fördern. Die



Abba Eban

grossen Handelskonferenzen, die Levi Eschkol eingeführt hatte und die seltsamerweise abgebrochen wurden, müssten wieder eingeführt werden. Israel müsse sich das technologische Wissen der einflussreichsten jüdischen Finanzgrössen zueigen machen.

ERZIEHUNG

Dem Hochschulerziehungswesen muss der Vorrang vor allen anderen Aufgaben eingeräumt werden. Der Kampf um die Existenz Israels und alle zukünftigen Kämpfe werden von Wissenschaftlern auf den verschiedensten Gebieten geführt und Israel muss jedem Gegner ebenbürtig und überlegen sein.

AMERIKANER SOLLEN STADT IM GALIL ERRICHTEN

Die amerikanischen Juden sollen nicht nur mit Geld zur Verfügung stehen. Um sie an der zionistischen Sache enger zu beteiligen, sollten sie eine jüdische Stadt im Galil errichten und aufbauen. In dieser Stadt sollten aber auch und vor allem amerikanische Einwanderer wohnen. Alle Mittel, Arbeiter, etc. sollen von den amerikanischen Juden geschickt werden.

ÄNDERUNG DES WAHLSYSTEMS

Eban fordert die Aenderung des Wahlsystems, um die Bürger an den Entscheidungen stärker zu beteiligen. Sie sollen auch direkten Einfluss auf die Abgeordneten und auf die Beschlüsse der Knesset haben. Die Demokratie muss ausgeprägter sein. Seit 1948 trat bei uns auf konstitutionellem Gebiet keine Aenderung ein, weder in der Knesset, noch in den Munizipalitäten oder in der Histadrut. Die bisher in der Knesset angenommenen Änderungen auf diesem Gebiet müssten 1976 verwirklicht werden. Die Arbeitspartei muss eine gewählte Tagung abhalten. Direkte Bürgermeisterwahlen müssen abgehalten werden.

Neuwahlen zur Knesset sollten noch bei Jahresende abgehalten werden, damit eine neue Staatsführung entsteht, die in Fragen des Westufers und in anderen Fragen frei und unabhängig handeln kann. Der jetzigen Regierung seien bei dem „relikaten Kräfteverhältnis" die Hände gebunden. Die Wahlen von Dezember 1973 haben keine richtige Entscheidung gebracht. Eban selbst will nicht unbedingt einer neuen Regierung beitreten. Er sieht jedoch in der gegenwärtigen Situation ein schweres Handicap. Die Regierung kann sich zu verwaltungsmässigen Reorganisationen nicht durchringen, da jedes Koalitionsmitglied seine Interessen im Auge hat.

aus dem Lande

Zwischen England und Israel wurde ein Abkommen unterzeichnet, welches die gegenseitige Gesundheitsversicherung vorsieht. Israelis werden von den Gesundheitsbehörden in Grossbritannien unentgeltlich behandelt, sowie Briten in Israel israelische Hospitalisierung in Anspruch nehmen können. Ausserdem werden zwischen beiden Ländern Aerzte und Wissenschaftler ausgetauscht werden.

An den Chanukka-Feiern im Lande werden tausende Neueinwanderer teilnehmen. Feiern finden in Romema, Jerusalem, sowie in dem Kibbuz Ramat Jochana statt. Ausserdem werden Fackelläufe organisiert.

Die Jossele Berger-Ausstellung im Helena Rubinstein-Pavillon, die bereits von 15.000 Personen besucht wurde, wird an den Chanukka-Tagen (Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstag) von 10.00 bis 19.00 Uhr und am Dienstag von 10.00 bis 22.00 Uhr geöffnet sein. Freitag ist die Ausstellung bis 14.00 Uhr geöffnet.

„Ban", Verband für geistig behinderte Kinder, eröffnet in Netania ein Jugendheim.

Die „Schekem"-Läden veranstalten zu Chanukka eine Verbilligungsaktion. Bis zum 20. Dezember werden die Produkte mit 10-15 prozentigem Rabatt angeboten.

Ein „Ausflug in den Fusstapfen der Makkabäer" wird für Touristen veranstaltet. Informationen bei den Touristikämtern und beim KKL.

Der erste Lotto-Preis ist bei der letzten Verlosung nicht erraten worden. Am 20. November hatte ein Einwohner von Tira den ersten Preis in Höhe von IL 500.000 gewonnen. Es war dies Nasser Patchi, ein 21 jähriger Arbeiter.

Grosse Luftschutzuebung im Bezirk Jerusalem

Gestern fand im Bezirk Jerusalem eine grosse Luftschutzuebung statt, bei welcher Braende und Explosionen fingiert wurden und die Sirenen in Taetigkeit traten. Es wurde ausserdem die Evakuierung von Verwundeten sowie erste Hilfeleistung geübt.

Heute findet in Petach Tikwa auf dem Platz vor der Stadtverwaltung eine weitere Luftschutzuebung statt. Dabei wird das Loeschen von Braenden, sowie die Rettung von Verschuetteten vorgefuehrt werden. Zum Zwecke der Uebung werden einige Strassen in der Naehe des Platzes gesperrt sein.

FACKELLAUF DES MAKKABI

Der 31. Fackellauf des „Makkabi Hazair" wird Montag, den 1. Dezember um 09.00 Uhr zu den Makkabi-Gräbern in Modiin stattfinden. Die Fackel wird von 4000 Jugendlichen von den Golan-Höhen bis Scharm el Scheich getragen.

OESTERREICHISCHE REISEAGENTEN BESUCHEN DAS LAND

Heute treffen im Lande 89 österreichische Reisebüroagenten ein, die hier ihre Tagung abhalten werden. Im Museum von Tel Aviv findet nach der Ankunft eine Zusammenkunft der Gäste mit hiesigen Reisebüroagenten statt.

HUNGERSTREIK

Ilana, die ihren Familiennamen nicht nennen will, streikt seit zwei Tagen an der Hebräischen Universität für den Frieden. Ich hoffe, dass sich mir noch andere anschliessen werden. Etwas muss getan werden, um die Palästinenserfrage beizulegen, meinte sie gestern in einem Presseinterview.

Rückgang der Aktienkurse — Natad-Dollar — IL 8.41

Während indexgebundene Papiere stark anzogen, gaben fast alle Aktien- Kurse nach. Besonders in Mitleidenschaft gezogen waren Finanz- und Grundstück-Papiere. Da IDB keine Bonusaktien herausgibt, gingen die Kurse zurück. Die Ausnahme machten Levin Eppstein-Aktien, deren Kurs aenzogen.

Der NATAD-Dollar erhöhte sich um drei Agurot auf IL 8.41.

FLUGZEUGEXPORT GESTIEGEN

Der Export der Luftfahrtindustrie ist um 50 Millionen Dollar gestiegen. Er soll im kommenden Jahr verdoppelt werden. Auch der Export der Gabriel-Rakete hat sich verdoppelt. Lieferungsverträge in Höhe von einer viertel Milliarde Dollar sind unterzeichnet worden. 40 Arava Flugzeuge wurden verkauft und 27 sind bereits geliefert worden. Monatlich werden drei Flugzeuge dieses Typs produziert. Zwei Westwind-Flugzeuge des alten Typs sind noch im Lager, während zur Produktion des neuen Modells geschritten wurde. Neue Arbeiter werden in dem Unternehmen nicht eingestellt. Die Frage der Entlassungen ist noch nicht entschieden worden. Sollten Entlassungen vorgenommen werden, müssen zuerst die ausländischen Arbeiter daran glauben, sagte der Sprecher der Luftfahrtindustrie.

HAIFAER WERFT INVESTIERT 45 MILLIONEN IL

Der Direktor der Haifaer Werft, I. Livertowski gab die Inbetriebnahme einer neuen Produktionsabteilung bekannt, die Schiffe bauen und reparieren wird. Aus dem Ausland liegen zahlreiche Aufträge vor.

RASSCO VERDIENTE 35 MILLIONEN

Die Baugesellschaft Rassco hat im abgelaufenen Finanzjahr 35 Millionen IL verdient, 40 Pr[…]zent mehr als im vorhergehe[…]den Jahr. Direktor Igal We[…]tein sagte, die Gesellschaft ha[…] ihren Profit der Fertigstellu[…] einiger Projekte zu verdank[…]. Im letzten Halbjahr verkau[…] Rassco tausend Wohnunegn, […] weniger als im gesamten vorh[…]gehenden Jahr. Gegenwär[…] baut die Gesellschaft 5[…] Wohnungen. Der Bau hat […] einem halben Jahr begonnen.

IDB SCHÜTTET DIVIDENDE AUS

Die IDB-Gesellschaft gab […] Ausschüttung einer Divide[…] in Höhe von IL 2.40 […] Aktie bekannt. Für Vorzug[…]tien wird pro Aktie eine D[…]dende von 0.50 Dollar beza[…]

Einberufung einer Rabbinerkonferen[z]



Oberrabbiner Goren

Eine grosse Rabbinerk[onfe]renz, der Rabbiner aus allen […]len der Welt beiwohnen s[…] wird in Jerusalem abgeh[alten] werden. Die Konferenz sol[l sich] mit den antizionistischen R[esolu]tionen der Vereinten Nat[ionen] befassen.

Initiator der Konferenz[ein]rufung ist Oberrabbiner Sc[hlomo] Goren.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	25.11.1975	26.
OBLIGATIONEN		
6% Israel Electr. „B" $ Linked	x	
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	295.5	
6½% Zim $ Linked	209	
Milve Klita 1965 Index 110.1	532	
Milve Klita 1966 Index 118.7	486	
Milve Klita 1967 Index 118.9	474	
6½% Dev. Loan ser. 202 bearer	292.5	
Dev. Loan ser. 3001 bearer	176.4	
Dev. Loan ser. 162	345	
Dev. Loan ser. 309	226	
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	208	
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	223	
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	268	
Bank Leumi „A" ord. stock	215	
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	223.5	
Isr Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	224	
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	174	
Hasneh Insurance ord. sh.	253	
Delek ord. sh reg	176	
Pal.Cold. Stor & Suppl. IL 10	192	
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	280.5	
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	136	
Solel Boneh Build Works 10% bearer	195.5	
Mehadrin	890.5	
Neot Aviv	137.5	
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	136.5	
Ata „C" ord. reg. sh.	123.5	
Dubek	352	
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	91	
American Israel Paper Mills	325	
Assis	221.5	
Elgar Investment bearer	125	
Ellern Investment Ltd. bearer	160	
Paz Investments	153	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	96.5	
Discount Bank Inv. bearer	238	
Bank Leumi Investment ord. sh.	196	
Clal Investment	220	
Naphta Ltd. ord. sh.	411	
Lapidot ord. sh. reg.	549	
I. L. D. C. 10% conv. deb.	82	
Ata 10% conv. deb.	98	
D-Mark per $	2.5945/55	2.[illegible]
Swiss Fr. per $	2.6810/40	2.[illegible]
D-Mark	2.72	
Natad (unter Banken)	8.38	

x = aus techn. Gruenden, keine Kursuebergabe.

Ohne Obligo

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der American Israel Bank Ltd. (fr. Japhet Bank Ltd.)

Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	fester
Aktien:	uneinheitlich
* = ex. coup. div.	K = Nur Käufer
** = ex rights	V = Nur Verkäufer

ISRAEL NACHRICHTE[N] [ח]דשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACH[E]
Tel Aviv, Harakewet Str. 52, P.O.B. 28026.

Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 18.30 Uhr, Tel. 32675
Anzeigen- und Abonnementabteilung: Tel. 326[…]
Abonnement Tel Aviv: Tel. 724881